

# Kleiner Oberhavel-Pflanzenführer

Ein Spaziergang  
durch die Jahreszeiten



Prachtnelke



Bachnelkenwurz



Buschwindröschen

Heidenelke

Herausgeber: Landkreis Oberhavel · Der Landrat  
Adolf-Dechert-Straße 1  
16515 Oranienburg  
Layout: Öffentlichkeitsarbeit · Irina Schmidt  
Satz und Druck: Druckerei Grabow, Teltow  
Auflage: 3.500 Exemplare  
Oranienburg, im März 2010

Idee, Texte, Fotos, Illustrationen: Angelika van der Borght  
Fotos Buschwindröschen, Sumpfdotterblume, S. 2,15; Irmela Wübbe  
Foto Breitblättriges Knabenkraut, S. 32: Gero Eyermann  
Foto Bachnelkenwurz, S. 2: Andrea Libor  
Fotos Prachtnelke, Heidenelke, Weiße Seerose, Sumpfdotter-  
blumenwiese, S. 2, 48, Rückseite: Martina Düvel  
Foto Schwanenblume, S. 48: Frank Zimmermann

## Editorial

Lieber Leser,

das vor Ihnen liegende kleine Nachschlagewerk enthält Wissenswertes über 100 ausgewählte Pflanzen, die in unserem Landkreis Oberhavel vorkommen. Einige von ihnen sind sehr selten, andere fast überall zu finden. Die in Oranienburg lebende Künstlerin und Naturschützerin Angelika van der Borgh beschäftigt sich seit Jahren vor allem mit Heil- und Wildpflanzen. Sie hat in jahrelanger Arbeit gesucht, entdeckt, beobachtet, katalogisiert, fotografiert, gezeichnet und Interessantes über Verwendung und Bezeichnung zusammengetragen. Wir wollen Ihnen einen Wegweiser in die Hand geben, den Sie bei jedem Ausflug in die Natur problemlos einstecken und konsultieren können. In Zeiten, in denen der Rückgang der biologischen Vielfalt weltweit bedrohliche Ausmaße annimmt, soll das Heft einen Beitrag leisten, die Schönheit, aber auch die Verletzlichkeit unserer Natur aufzuzeigen. In der Hoffnung, weitere engagierte Mitstreiter für den ehrenamtlichen Naturschutz zu gewinnen, haben wir uns gern dieses Themas angenommen.

Karl-Heinz Schröter  
Landrat  
Landkreis Oberhavel

## Einleitung

Ich freue mich, mit Unterstützung des Landkreises Oberhavel ein mir sehr wichtiges Projekt verwirklichen zu können. Mein Anliegen ist es, die Vielfalt und Schönheit der Pflanzenwelt unserer Region bekannter zu machen, die Menschen für die Natur zu sensibilisieren, Hintergründe über die Entstehung interessanter Pflanzennamen, die zum Teil historischen Ursprung haben, zu erläutern, besondere Eigenarten herauszustellen, Sagenumwobenes zu manchen Pflanzen zu erzählen, über Heilwirkungen, Gifte oder Bereicherungen zu gesunder Ernährung zu schreiben. Sehr wichtig ist mir, auf besonders schützenswerte und seltene Pflanzen hinzuweisen, denn man kann

nur schützen, was man kennt und achtet. Täglich sterben Hunderte von Pflanzen und Tieren weltweit aus. Deshalb ist Naturschutz wichtiger denn je. In Oberhavel haben wir noch eine relative Vielfalt an Pflanzen, über die wir froh sein und die wir erhalten sollten. Deshalb lag mir viel daran, ein solches allgemeinverständliches Nachschlagewerk für die Oberhavelländer zu erstellen. Aus Platzgründen konnten längst nicht alle hier vorkommenden Pflanzen aufgenommen werden. Neben eigenem Wissen habe ich wissenschaftliche Quellen genutzt und fachliche Unterstützung gehabt.

Leider muss ich immer wieder mit ansehen, wie Menschen in die Natur eingreifen und mutwillig oder unwissend Pflanzen und Tiere schädigen oder zerstören. Die Broschüre soll allen Naturfreunden und Interessierten ein hilfreicher Wegbegleiter sein.

Angelika van der Borgh  
Februar 2010

## Inhalt

Vorwort · Einleitung	3
Übersicht Pflanzen (nach Blühzeiten)	4
Zeitiges Frühjahr · Frühling · Sommer · Sommer bis Herbst	
Natur entdecken in Oberhavel	
Hinweise für Spaziergänger	5
Unkraut? - ein Unwort!	5
100 Pflanzen vorgestellt	6
Vom Aussterben bedroht...	56
Einflüsse auf die Bodenverhältnisse	56
Verbreitungsgebiete in Oberhavel	57
Quellenangaben	58
Wichtige Adressen	58
Danksagung	58
Begriffserklärungen	59

# Übersicht über die erfassten Pflanzen – geordnet nach Blühzeiten \*

## Zeitiges Frühjahr

1. Schneeglöckchen
2. Winterling
3. Huflattich
4. Hungerblümchen
5. Gänseblümchen
6. Pestwurz

## Frühling

7. Löwenzahn
8. Scharbockskraut
9. Küchenschelle
10. Buschwindröschen
11. Dreilappiges Leberblümchen
12. Echtes Lungenkraut
13. Kleines Immergrün
14. Seltsamer Lauch und Bärlauch
15. Echte Brunnenkresse
16. Kleine Traubenhyazinthe
17. Wiesen-Schlüsselblume
18. Acker-Stiefmütterchen
19. Gundermann
20. Sumpfdotterblume
21. Wiesen-Schaumkraut
22. Hirtentäschelkraut
23. Großes Schöllkraut
24. Doldiger Milchstern
25. Wald-Goldstern
26. Zypressen-Wolfsmilch
27. Wald-Vergissmeinnicht
28. Scharfer Hahnenfuß
29. Wald-Maiglöckchen
30. Salomonssiegel
31. Erdrauch
32. Bach-Nelkenwurz
33. Knoblauchsrauke
34. Gamander-Ehrenpreis
35. Grasnelke
36. Ruprechts-Storchschnabel
37. Roter Gauchheil
38. Giersch
39. Ackerwinde

- 6
40. Wiesen-Sauerampfer
  41. Gänse-Fingerkraut
  42. Pfennig-Gilbweiderich
  43. Franzosenkraut
  44. Kuckuckslichtnelke
  45. Greiskraut
  46. Beinwell
  47. Wiesenkerbel
  48. Wilde Malve
  49. Bauernschminke
  50. Waldmeister
  51. Kleines Habichtskraut
  52. Wiesensalbei
  53. Ochsenzunge
  54. Breitblättriges Knabenkraut
  55. Bittersüßer Nachtschatten

## Sommer

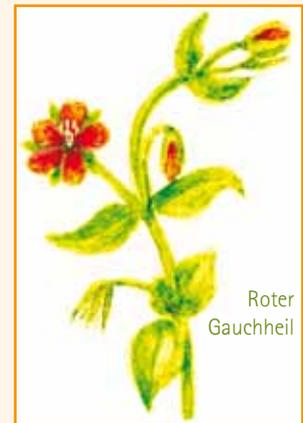
56. Echtes Labkraut
57. Spitz- und Breitwegerich
58. Blut-Weiderich
59. Strauß-Gilbweiderich
60. Seifenkraut
61. Ufer-Wolfstrapp
62. Wiesen-Bocksbart
63. Echtes Mädesüß
64. Kleiner Odermenning
65. Acker-Glockenblume
66. Wasserschwertlilie
67. Wilde Möhre
68. Taumel-Kälberkopf
69. Klappertopf
70. Schwarzer Gottvergeß
71. Kleines Springkraut
72. Breitblättrige Stendelwurz
73. Färberkamille
74. Roter Fingerhut
75. Klatschmohn
76. Kornblume
77. Engelwurz
78. Tüpfel-Hartheu
79. Scharfer Mauerpfeffer
80. Wiesen-Wachtelweizen

81. Sumpf-Blutauge
82. Krebssschere
83. Drachenwurz
84. Große Mummel
85. Weiße Seerose
86. Schwanenblume
87. Kalmus
88. Spitzes Pfeilkraut

## Sommer bis Herbst

50

89. Acker-Witwenblume
90. Wasserdost
91. Natternkopf
92. Wegwarte
93. Leinkraut
94. Nachtkerze
95. Sandstrohlblume
96. Heide-Nelke
97. Rainfarn
98. Schafgarbe
99. Echtes Berufkraut
100. Hasenklees



\* Aufgrund unterschiedlicher Witterungsverläufe können sich die Blühzeiten verschieben.

## Natur entdecken in Oberhavel – Hinweise für Spaziergänger

Wer mit aufmerksamen Augen durch die Natur streift, wird entdecken, wie vielfältig sie ist. In Oberhavel finden wir die unterschiedlichsten Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Außer bergigem Land (von ein paar Endmoränenausläufern abgesehen) ist eigentlich alles vorhanden: Äcker, Felder, Laub-, Misch- und Nadelwälder, Wegränder, Feldraine, Wiesen, Mager- und Trockenrasen, Sumpfbereiche, Moore, Flüsse und Seen und ihre Uferbereiche, Auwälder, Brach-, Kies- und Geröllflächen.

Je nachdem, in welchem Landstrich wir uns bewegen, wird sich uns immer wieder eine andere Pflanzenwelt erschließen, denn außer anspruchslosen Pflanzen, die mit fast jedem Boden vorlieb nehmen, werden wir je nach (intaktem) Lebensraum neue, auch seltene Pflanzen entdecken. In unserer Region sind mehr als 600 Pflanzenarten nachgewiesen. Natürlich ist die Verlockung groß, beim Spaziergang einen bunten Wiesenstrauß zu pflücken. Warum auch nicht? Dies ist allerdings nur dort möglich, wo sich kein Naturschutzgebiet befindet.



Aus Naturschutzgebieten – sie sind ausgewiesen durch ein gelbes Schild mit einer Eule – darf grundsätzlich nichts entnommen, beschädigt (zertreten) oder gar ausgegraben werden. Das gilt auch für essbare Wildkräuter. Das

Pflücken oder Ausgraben und die kommerzielle Verwendung **geschützter**, also seltener Pflanzen ist laut Bundesartenschutzgesetz generell verboten! Es werden sich trotzdem unterwegs genug Möglichkeiten für einen schönen Strauß finden. Bei **giftigen** Pflanzen sei aber zur Vorsicht geraten.

Wer seinen Speiseplan durch Wildkräuter bereichern möchte, etwa mit Wildgemüse oder Wildkräutersalat, -quark, -soßen oder -backwerk, sollte sich damit auskennen, wann was gepflückt werden darf (vorm Erblühen, mit Blüte oder nur die Blätter usw.). Er sollte nur die Kräuter nehmen, die er eindeutig zuordnen kann, diese auch nicht unge-

waschen kosten (Fuchsbandwurm) und im Zweifelsfall lieber einen Experten zu Rate ziehen (Ansprechpartner siehe Anhang).

Von der Zubereitung eigener Teemischungen wird immer wieder abgeraten, weil durch unsachgemäße Dosierung der einzelnen Anteile unerwünschte und schädigende Wirkungen hervorgerufen werden können. Tees gegen spezielle Leiden sollte man sich lieber aus der Apotheke besorgen. Unsere Vorfahren haben mit der Natur gelebt, sich aus ihr ernährt und mit Naturheilmitteln ihre Krankheiten geheilt. Ihre Erfahrungen sind über die Jahrhunderte hinweg mehr und mehr verloren gegangen. Wir sollten uns der Natur wieder ein Stückchen nähern und erkennen, dass sie lebenswichtig für uns ist. Oberhavel bietet uns dazu viele Möglichkeiten. Wie heißt es doch so treffend: Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur.

## „Unkraut?“ – ein Unwort!

Jede Pflanze hat ihre Daseinsberechtigung, ebenso wie jedes Tier. Deshalb sprechen wir heute nicht mehr von „Unkräutern, sondern von Wildkräutern. Wildtiere bezeichnen wir ja auch nicht als „Un“tiere. Etwas anders verhält es sich mit der Daseinsberechtigung bei eingeschleppten (nicht alteingewanderten!) Pflanzen, die gesundheitliche Schäden verursachen, zur Plage werden und das Gleichgewicht unserer heimischen Natur empfindlich stören können. Auch in der Tierwelt gibt es dafür Beispiele.

Die bekannten so genannten „Unkräuter“, die jeder „ordentliche“ Gartenbesitzer mit Eifer aus seinem Garten verbannt, haben größtenteils nützliche Eigenschaften, die Mensch und Tier zugute kommen. Sie sind für den Menschen wertvolle Vitamin- und Mineralstoffspender und finden Anwendung in Medizin und Heilkunde. Nur ein Unwissender, der den Wert dieser Wildkräuter nicht zu schätzen weiß, wird sie als „Unkraut“ abtun. Die Broschüre soll auch dazu beitragen, Vorurteile abzubauen, bewusster durch die Natur zu gehen und sich um ihren Erhalt zu bemühen.

## Pflanzen im zeitigen Frühjahr

### 1. Schneeglöckchen

Das Schneeglöckchen gehört zu den Amaryllis-Gewächsen. Es ist giftig. Als erste Gartenblume im Jahr ist es allgemein bekannt und beliebt. Seine natürlichen Vorkommen sind Laubmisch-, Au- und Bergwälder. In der Natur ist es sehr selten zu finden und daher streng geschützt. Gelegentlich findet man es aber verwildert außerhalb von Gärten. Es wächst in Rudeln und liebt nährstoff- und mullreichen, etwas feuchten Boden, besonders Lehmböden. Bei mildem Wetter zeigt es seine ersten Blüten schon im Januar und blüht bis in den März hinein. Aus einer kleinen Blumenzwiebel schiebt sich zuerst die weiße Blüten Spitze, dann folgen die Blätter. Die Blüte besteht außen aus drei großen schmalen, länglichen, weißen Blütenblättern. Innen sind drei wesentlich kleinere weiße Blütenblätter, die an den Spitzen einen grünen Fleck haben. Diese Flecken duften stärker als die übrigen Teile der Blüte und dienen damit der Orientierung für die Insek-



ten zur Bestäubung. Die Form der Blüte erinnert an ein Glöckchen. Die Frucht ist eine eiförmige grüne Kapsel. Das Schneeglöckchen hat zwei Blätter, die grundständig, blaugrün, schmal, fleischig und bereift sind. Die Pflanze kann bis zu 20 cm hoch werden.



### 2. Winterling

Er liebt feuchten, humusreichen Boden und geschützte Plätze. Bei uns ist er in Gärten und zerstreut in Parkanlagen und Gebüsch zu finden, in Süddeutschland auch in Weinbergen. In Südosteuropa wächst er als Wildpflanze in feuchten Laubwäldern. Er gehört zu den geschützten Pflanzen und ist giftig. Der Winterling blüht gelb. Auf dem rotbraunen kräftigen Stängel, der 5 bis 15 cm lang werden kann, sitzt eine 2 bis 3 cm breite Blüte mit 6 Blütenblättern. Typisch für den Winterling ist ein dicht unter der Blüte befindlicher grüner Blätterquirl. Seine Blätter erscheinen ansonsten meist erst nach der Blütezeit und sitzen ebenfalls endständig auf kräftigen rötlichen Stängeln. Sie sind rundlich, bis zum Grund fünf- bis siebenförmig und haben zwei- bis dreilappige Abschnitte. Der Winterling ist empfindlich und mag nicht berührt oder umpflanzt werden. Dann braucht er längere Zeit, um wieder zu blühen.

Der Winterling gehört zu den ersten Frühblüher im Jahr. Er blüht von Februar bis März, in milden Wintern auch schon eher, daher sein Name.

### 3. Huflattich

Der Gemeine Huflattich gehört zu den Korbblütengewächsen. Als einer der ersten Frühblüher zeigt er den nahenden Frühling an. Er wächst auf kahlem, sonnenbeschienenem, meist kalkhaltigem Boden, an Wegrändern und Bahndämmen, auf Brachflächen und in Steinbrüchen. Zuerst erscheinen seine gelben Korbblüten, die einzeln auf rötlich schuppigen, fein behaarten, aufrecht wachsenden Stängeln sitzen und neben den Weidenkätzchen die ersten Bienen anlocken. Huflattich hat weibliche, volle und männliche, flache Blüten. Die wesentlich größeren Blätter erscheinen erst zum Ende der Blütezeit. Sie sind grundständig, langstielig, rundlich-herzförmig und die Blattränder sind gezähnt. Ihre Unterseite ist filzig weiß. Huflattich ist schon seit der Antike als Heilpflanze bekannt. In seinen Blüten und vor allem in den Blättern sind Schleimstoffe, Gerbstoffe, Flavonoide, ätherische Öle und Bitterstoffe enthalten, die bei Erkrankungen der Atemwege Schleim lösend wirken. Tee aus Huflat-



tichblättern oder -blüten hilft gegen Husten und Heiserkeit, aber auch gegen Darmbeschwerden, äußerlich als Komresse angewendet gegen schlecht heilende Wunden. Der lateinische Name für Huflattich ist *tussilago farfara*. *Tussilago* ist abgeleitet von *tussis* - Husten.

### 4. Hungerblümchen



Das Hungerblümchen ist ein Kreuzblütengewächs, das so klein, zart und unscheinbar ist, dass man schon genau hinschauen muss, um es zu entdecken. Dabei kommt es ziemlich häufig vor. Da es etwas stickstoffhaltige, lockere, gröbere Sandböden liebt, findet man es an Wegrändern, auf Hackfruchtäckern, auf Trocken- und Halbtrockenrasengebieten und auch im Schotterbett von Gleisanlagen. Es hat vier weiße Blütenblättchen, die zu einem Drittel eingeschnitten sind. Die Kelchblätter sind noch kleiner und etwas rötlich. Die Blüten, aus denen längliche, grüne Fruchtknoten herausragen, sitzen locker, traubenförmig auf blattlosen feinen Stängeln. Nur am Grunde der Stängel findet man kleine, lanzettförmige Blätter, die dort eine flache Rosette bilden. Weil diese Pflanze auf nährstoffarmen, kargen Sandböden wächst, gab man ihr den Namen Hungerblümchen.

## 5. Gänseblümchen

Das Gänseblümchen, auch Tausendschönchen oder Maßliebchen genannt, gehört zu den Korbblütengewächsen. Es ist eine kleine, mehrjährige, unverwechselbare Pflanze, die sehr häufig anzutreffen und weit verbreitet ist, zum Beispiel in Rasen, Wiesengelände und an Weg- und Feldrändern. Das Gänseblümchen ist ein Kulturfolger. Seine Blüten wachsen in Körbchen, die einzeln auf



einem blattlosen Stängel sitzen. Die äußeren Zungenblüten sind weiß bis rötlich überlaufen, die inneren Röhrenblüten dagegen dottergelb. Bei Regen und nachts schließen sich die Blütenkörbchen; bei schönem Wetter drehen sie sich meist nach der Sonne. Die Blüten können bis zu minus 15 Grad Kälte überstehen. Die Blätter des Gänseblümchens wachsen rosettenförmig am Grunde der Pflanze und sind verkehrt eiförmig und gekerbt. Die veredelte Form des Gänseblümchens ist die Gartenblume „Tausendschönchen“, wie auch das wilde Tausendschönchen nach seinem Aussehen benannt. Das Gänseblümchen ist eine alte Heilpflanze, die in den Blüten Saponine, ätherisches Öl, Gerb- und Schleimstoffe, Flavonoide und Bitterstoffe enthält. Diese wirken als Tee gegen Katharre der Atemwege, Krampf lösend, Auswurf fördernd, leicht Schmerz stillend und gegen Rheuma, Durchfall und Nierenbeschwerden. Junge Blätter und Knospen des Gänseblümchens eignen sich außerdem gut für Wildkräutersalat und als Wildgemüse.

## 6. Rote Pestwurz

Die Gemeine Pestwurz, auch Rote Pestwurz genannt, ist ein Korbblütengewächs, dass wie Hufblattich mit zu den ersten Frühblühern gehört. Die Pflanze liebt kalkhaltigen, feuchten und steinigen Boden und wächst an Straßengraben, in feuchten Senken, an Ufern, auch an Waldrändern. Die Blüten sind traubenförmig in Körbchen angeordnet und bestehen aus Zungen- und Röhrenblüten, die schmutzig-rötlich bis blassrosa gefärbt sind. Ebenso gefärbt ist der dicke Stängel, der mit Blattschuppen besetzt ist. Die Blüten duften angenehm. Zur Blütezeit ist die ganze Pflanze fein behaart. Die grünen Blätter erscheinen erst zum Ende der Blütezeit. Sie werden sehr groß, ähnlich Rhabarberblättern, und sind an der Unterseite behaart. Die Rote Pestwurz ist eine alte Heilpflanze. Ihre Wurzeln enthalten ätherische Öle, Gerb- und Bitterstoffe. Früher wurde sie gegen die Pest verwendet, daher der Name.



## Frühling

### 7. Löwenzahn

Der Löwenzahn, auch Kuhblume oder Butterblume genannt, ist sehr verbreitet, allgemein bekannt und beim Menschen als Heil- und beim Tier als Futterpflanze beliebt. Er fängt zeitig im Frühjahr an zu blühen und verwandelt ganze Wiesen in ein sattgelbes Blütenmeer. Man findet ihn außerdem an Wegrändern, in Gärten, auf Brachflächen, in lichten Wäldern und an Feldrainen, also fast überall. Er liebt stickstoffhaltigen Boden. Außer dem Gemeinen (im Sinne von häufig, gebräuchlich oder auch gewöhnlich) gibt es noch den Rauen und den Herbst-Löwenzahn. Der Löwenzahn ist ein Korbblütengewächs, dessen Blüten in großen einzelnen Körbchen sitzen und nur aus Zungenblüten bestehen. Die Fruchtknoten haben Haarkronen. Seine runden Stängel sind innen hohl und enthalten einen weißen Milchsaft. Die großen, schrotsägeförmig gebuchteten Blätter des Löwenzahns wachsen am Grund der Pflanze als Rosette aus dem Bo-



den. Die Form des Blattrandes, diese so genannten Blattzähne, gab der Pflanze ihren Namen. Die verblühte Butterblume nennt der Volksmund „Pustelblume“, denn wenn man daran pustet, fliegen die Samen mit ihren Fallschirmchen davon; ein beliebter Spaß für Kinder. Löwenzahn wird in der Medizin in Form von Tees gegen Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden eingesetzt. Die jungen Blätter enthalten viel Vitamin C und eignen sich gut zu Salaten oder als Zutat zu Gemüsen. Durch Wässern kann der bittere Geschmack abgemildert werden.

### 8. Frühlings-Scharbockskraut

Das Frühlings-Scharbockskraut oder Feigwurz gehört zu den Hahnenfußgewächsen. Es blüht leuchtend gelb schon im zeitigen Frühjahr und liebt feuchten, stickstoffhaltigen Boden. Man findet es in grundwasserdurchzogenen Laubwäldern, Gebüsch und Wiesen. Die Blüten des Scharbockskrautes haben 8 bis 12 glänzende, rundlich herzförmige



Blütenblätter, sind langgestielt und wachsen einzeln aus den Blattachseln. Der Stängel ist hohl und niederliegend oder aufsteigend. Die Blätter glänzen und sind herz-nierenförmig gekerbt, die oberen handförmig-eckig. Die Blätter des Scharbockskrautes haben einen hohen Vitamin-C-Gehalt und wurden deshalb früher als Mittel gegen Skorbut verwendet. Aus dem Wort „Skorbut“ entwickelte sich im Laufe der Jahre dann „Scharbock“.

Allerdings dürfen die Blätter während und nach der Blütezeit nicht mehr als Vitaminspender verwendet werden, weil dann in den Blättern Protoanemonin gespeichert wird, das brennend scharf schmeckt und für den Menschen giftig ist. Besonders im Wurzelstock und in den Brutknöllchen, die sich in den Blattachseln bilden, wird dieses Gift angereichert. Früher verwendete man den brennenden Saft gegen Warzen (Feigwarzen), daher wurde das Scharbockskraut auch Feigwurz genannt.

## 9. Echte Küchenschelle



Die Echte Küchenschelle, lateinisch Pulsatilla, auch Aufrechte oder Gewöhnliche Küchenschelle genannt, gehört zu den Hahnenfußgewächsen. Zu ihren Verwandten zählen unter anderem die Finger-, Frühlings-, Wiesen- und die Nickende Küchenschelle. Alle Küchenschellenarten sind heute in unseren Breiten sehr selten geworden und daher streng **geschützt**. Als Kulturpflanze findet man sie aber in Gärten. Die Echte Kü-

chenschelle blüht im zeitigen Frühjahr. Sie gedeiht auf Trocken- und Halbtrockenrasen und liebt trockene, kalkhaltige, sonnenbeschienene Böden. Selten wächst sie auch an trockenen Waldrändern und in lichten Gebüschern. Die einzeln stehenden Blüten der 5 bis 8 cm groß werdenden Pflanzen sind blau bis rot-violett und bestehen aus sechs Blütenblättern, die glockig geöffnet sind. Ihre Blätter sind filigran und mehrfach gefiedert. Sie entwickeln sich erst nach der Blütezeit zu voller Größe. Ganz typisch ist die weiche, flaumige Behaarung der gesamten Pflanze. Die Echte Küchenschelle ist eine alte Heilpflanze. Sie enthält die Gifte Protoanemonin und Anemonin. Die Küchenschelle hieß früher „Kuchschele“. Dann benutzte man die Verkleinerungsform „Kühchenschelle“, bis „Kühchenschelle“ daraus wurde. Mit dem Wort „Küche“ hat das nichts zu tun, sondern die an eine bauchige Kuhglocke erinnernde, im Wind und bei trübem Wetter nickende Blüte verhalf der Pflanze zu ihrem Namen (lat.: pulsatus - Schlag, Stoß, im Sinne von Glockenschlag).

## 10. Busch-Windröschen

Das Busch-Windröschen, lat. Anemone nemorosa, auch Weiße Osterblume genannt, gehört wie das Wald-Windröschen oder die Wald-Anemone und die Gelbe Anemone, zu den Hahnenfußgewächsen. Es wächst in Laub- und Mischwäldern und liebt lockere, mullreiche Böden. In unserer Region gibt es teilweise noch größere Bestände. Um die Osterzeit bilden seine Blüten in manchen Wäldern weiße Teppiche, während das Wald-Windröschen, das wesentlich größer ist, sehr selten vorkommt und deshalb streng **geschützt** ist. Trotzdem steht auch das Busch-Windröschen unter Schutz, darf also nicht gepflückt werden. Seine Blüten können einen Durchmesser bis zu 4 cm erreichen und wachsen einzeln aus einem Hochblattquirl, der aus drei mehrfach gefiederten, gestielten Blättern besteht. Die Blüten sind innen weiß, außen meist rötlich überlaufen und haben sechs Blütenblätter. Auch der Stängel ist rötlich gefärbt. Am Wurzelstock ist meist ein fünfteiliges, grundständiges Blatt zu finden. Wie alle Hahnenfußgewächse ist auch das



Busch-Windröschen **giftig**. Es enthält die Gifte Protoanemonin und Anemonin. Sein Name leitet sich von seinem Standort, bzw. von der Blühzeit ab. Lat.: Anemos bedeutet „Wind“.

## 11. Dreilappiges Leberblümchen



Das Leberblümchen oder Märzblümchen ist ein Hahnenfußgewächs. Es blüht im zeitigen Frühjahr in Laubwäldern, die etwas feuchte, kalkreiche, lehmige, aber humushaltige Böden haben. Dort lassen sich noch größere Bestände finden. Auch in hiesigen Mischwäldern ist es noch anzutreffen. Es ist aber selten und deshalb streng geschützt. Abends und bei Regenwetter schließen sich seine blau-violetten Blüten nickend, die einzeln an fein behaarten Stängeln sitzen. Das Leberblümchen blüht eine Woche lang. Währenddessen wachsen die sechs Blütenblätter auf das Doppelte ihrer ursprünglichen Länge an und die Blüten können so einen Durchmesser von bis zu 4 cm erreichen. Die Blätter sind ledrig, olivgrün, grundständig, langstielig und dreilappig. Ihre Form ähnelt der einer Leber, daher der Name. Die Pflanze ist schwach giftig. Früher wurde sie in der Volksmedizin gegen Leberleiden verwendet.

## 12. Lungenkraut

Das Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*) gehört zu den Borretschgewächsen. Es ist recht selten und daher geschützt, aber auch bei uns noch zu finden. Im zeitigen Frühjahr blüht es in Laub- und Mischwäldern auf lockeren, mullreichen und kalkhaltigen Böden. Die Blüten des Lungenkrautes sind trugdoldig angeordnet und ähneln in ihrer Form denen der Schlüsselblume, nicht aber in ihrer Farbe. Sie sind beim Erblühen hellrot und werden dann blauviolett, so dass an einer Pflanze immer verschiedenfarbige Blüten zu finden sind. Der Stängel ist rauhaarig und die Blätter am Stängel sind wechselständig, gestielt, länglich und haben zarte weiße Flecken. Die Blätter am Grunde sind herzförmig oder abgerundet. An diesen typischen Merkmalen kann man das Lungenkraut gut erkennen. Von dieser Pflanze gibt es auch eine Gartenform. Lungenkraut ist eine Heilpflanze, die Schleim- und Gerbstoffe, Kieselsäure und Saponin mit auswurfördernder Wirkung hat und als Mittel gegen Erkrankungen der Atemwege und der Lunge dient. Dieser Heilwirkung verdankt es seinen Namen.



### 13. Kleines Immergrün



Das Kleine Immergrün, auch Wintergrün oder Singrün genannt, gehört wie das Große Immergrün zu den Hundsgiftgewächsen. Als Kulturpflanze kommt es in Gärten und auf Friedhöfen vor, als Wildform hauptsächlich in Laub- und Mischwäldern, seltener in lichten Nadelwäldern. Im Norden Oberhavels und

bei Oranienburg gibt es wenige natürliche Vorkommen. Immergrün ist frostempfindlich und liebt lockeren, etwas kalkhaltigen, auch lehmigen Boden, wo es in Büscheln wächst und sich ausbreitet. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um eine immergrüne Pflanze. Sie ist giftig und blüht von April bis Mai. Die 1 bis 2 cm großen Blüten des Kleinen Immergrün stehen einzeln, wachsen langstielig aus den Blattachseln und sind zartblau. Sie haben fünf flache Blütenblätter, deren oberer Rand nicht rund verläuft, sondern wie schief gestutzt, so dass jedes Blütenblatt auf der gleichen Seite einen Blütenblattzipfel bildet. Die Blätter sind dunkelgrün, lanzettlich-oval und lederig. Sie wachsen gegenständig an einem kriechenden bis aufsteigendem Stängel, der am Grunde verholzt. Die Vermehrung erfolgt hauptsächlich durch die Bildung von weit kriechenden Ausläufern.

### 14. Seltsamer Lauch und Bärlauch

Der Seltsame Lauch, *Allium paradoxum*, ist ein Liliengewächs und gehört zur Familie der Bärlauchgewächse. Er ist selten zu finden. Deshalb gilt er wie auch der Bärlauch als geschützt. In unserer Region gibt es kleinere Vorkommen. Er wächst in Auwäldern, Parks und am Rande von Siedlungen und liebt feuchten, humusreichen Boden. Seine Blätter sind 1 bis 2 cm breit, lanzettförmig und ungestielt, im Gegensatz zu den wesentlich breiteren, gestielten Blättern des größeren Bärlauch, die Ähnlichkeit mit Maiglöckchenblättern haben. Der Bärlauch, der von Mai bis Juni blüht, bildet eine Scheindolde mit bis zu 20 weißen sternchenförmigen Blüten ohne Brutzwiebeln. Der Seltsame Lauch dagegen, der schon im April blüht, hat Scheindolden mit nur ein bis drei weißen glockenförmigen Blüten, zwischen denen kleine grünliche Brutzwiebeln sitzen. Die Blütenstängel sind bei beiden Arten dreikantig. Die Blüten des Bärlauch haben 6, die des Seltsamen Lauch nur 5 Blütenblätter. Auch im Geruch unterscheiden sich beide Arten: Bärlauch riecht nach Knoblauch, der Seltsame Lauch dagegen stark nach



Zwiebeln. Die im Bärlauch enthaltenen ätherischen Öle haben eine ähnliche Heilwirkung wie Knoblauchöl. Zu den Bärlauchgewächsen gehören auch der Schwarze Lauch und der Allermannsharnisch, ebenfalls seltene, geschützte Pflanzen.

## 15. Echte Brunnenkresse

Die Echte Brunnenkresse gehört zu den Kreuzblütengewächsen. Sie wächst hauptsächlich an Gräben, Quellen, an und in fließenden Gewässern und ist selten zu finden. Sie wächst aber auch in Oberhavel. Ab Mai zeigt sie kleine weiße vierblättrige Blüten, die in trugdoldigen Trauben angeordnet sind und an kriechenden oder aufsteigenden, hohlen, verzweigten Stängeln sitzen. Die unteren Blätter sind dreizählig und bilden teilweise Würzelchen in den Blattachseln. Die oberen sind unpaarig gefiedert, mit größerer Endfieder. Die Echte Brunnenkresse ist eine alte Heilpflanze. Sie enthält ätherische Öle, Senföle, einen Bitterstoff und reichlich Vitamin C. Sie eignet sich daher gut für Wildkräutersalate. Eine besondere Delikatesse ist Butterbrot, mit Brunnenkresse bestreut.



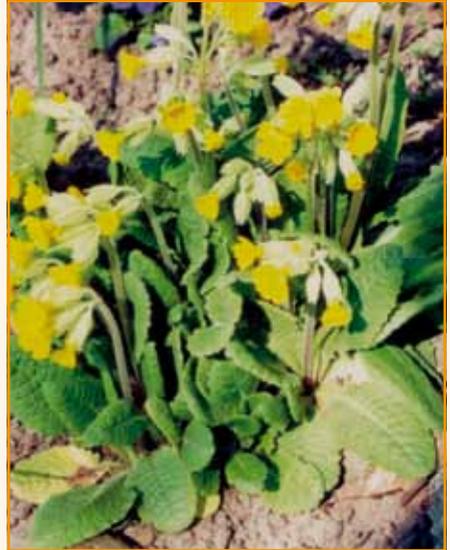
## 16. Kleine Traubenhyazinthe

Die Kleine Traubenhyazinthe, auch Kleines Träubel oder Bisam-Hyazinthe genannt, gehört, genau wie unsere kultivierte Gartenform, zu den Liliengewächsen. Sie wächst in lichten Wäldern, gern in Eichenwäldern, in Gebüsch und auf Magerrasen. Im bergigen Süddeutschland gibt es noch größere Bestände, ansonsten findet man die Kleine Traubenhyazinthe selten (in Oberhavel ganz vereinzelt, eher ausgewildert) und sie ist streng geschützt. Sie liebt kalkhaltigen Lehmboden. Von April bis Mai kann man ihre kleinen blauen, traubenförmig angeordneten, geruchlosen Kugelblüten, die unten am Rand einen weißen Saum haben, bewundern. Die Traubenblüten sitzen an einem festen, aufrecht aus einer Zwiebel wachsenden Stängel, der oft leicht rötlich getönt ist. Die Pflanze hat zwei bis drei schmale, grundständige Blätter, die steif aufwärts wachsen und sich nach oben etwas verbreitern.



## 17. Wiesen-Schlüsselblume

Die Schlüsselblume ist ein Primelgewächs. Sie blüht im zeitigen Frühjahr und ist **geschützt**, da sie schon recht selten geworden ist. Dies gilt auch besonders für unsere Region. Man findet sie im nördlichen Oberhavel noch vereinzelt auf Wiesen, an Waldrändern und in lichten Wäldern. Neben der Wiesen- oder auch Duftenden Schlüsselblume gibt es auch die Wald-, Mehl- und die Hohe Schlüsselblume. Die Blüten der Wiesenprimel leuchten goldgelb, duften, sind doldig angeordnet und die Blütenkronen sind glockig. Ihr Stängel ist weich behaart. Die Blätter haben eine länglich-ovale Form, sind gekerbt und runzelig und wachsen am Grund der Pflanze aus dem Boden. Die Schlüsselblume ist eine alte Heilpflanze, die vor allem in der Wurzel Saponine enthält. Ihren deutschen Namen bekam sie wegen der Ähnlichkeit der Blütedolde mit dem Bart eines Schlüssels, den lateinischen Namen Primel (Primus: der Erste) deshalb, weil sie zu den ersten Frühblüchern gehört.



## 18. Acker-Stiefmütterchen

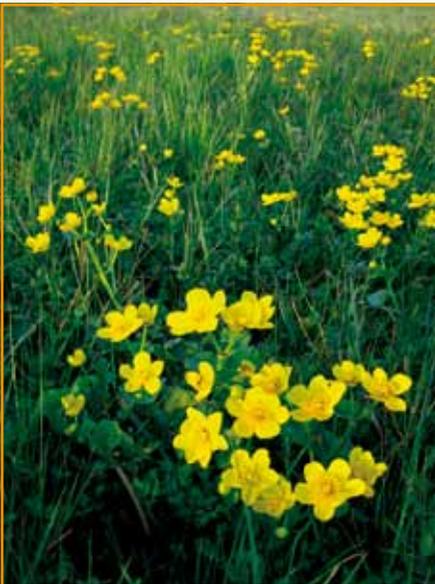


Das Acker-Stiefmütterchen oder Acker-Veilchen wächst, wie der Name schon sagt, auf Äckern, aber auch in Gärten und Wiesen und ist eine alte Heilpflanze. Es liebt etwas sauren Boden. Seine Blätter sind länglich gezahnt, die unteren Blätter ei-herzförmig und die kleinen Blüten sitzen einzeln auf langen, dünnen Stielen. Acker-Stiefmütterchen blühen in unterschiedlichen Farben: weiß-gelb, hellviolett oder dreifarbig (dunkelviolett, hellviolett und gelb). Seinen Namen verdankt das Stiefmütterchen den ungleichen und farblich unterschiedlichen Blütenblättern: Das unterste, größte Blütenblatt symbolisiert die „Stiefmutter“, die beiden unteren Seitenblätter, die in der Färbung meist ähnlich sind, daher die „Töchter“ und die beiden oberen Blütenblätter, die meist anders gefärbt sind, ihre „Stieftöchter“.

## 19. Gundermann



Der Gundermann ist ein Lippenblütengewächs, das in Gärten und auf Wiesen häufig anzutreffen ist. Er fängt schon zeitig im Frühjahr an zu blühen. Seine Lippenblüten sind rot-violett und seine Blätter rötlich-grün bis blaugrün und fast herzförmig. Im Mittelalter galt er als Wundheilpflanze. Man vermutet, dass das gotische Wort „Gund“ (Eiter, Geschwür) deshalb der Pflanze den Namen gab. Für Tiere ist der Gundermann giftig, für den Menschen nicht. Seine Blätter können als Zutat für Salate und Kräutersoßen verwendet werden.



## 20. Sumpfdotterblume

Die Sumpfdotterblume gehört zu den Hahnenfußgewächsen und wächst dort, wo es feucht ist: auf nassen Wiesen, in Sumpfbereichen und im Uferbereich von Flüssen, Bächen und Seen. Sie liebt nährstoffreiche Böden. Ihre Blätter sind ziemlich groß, nierenförmig und glänzen. Die unteren Blätter haben lange Stiele, die oberen sitzen direkt am Stängel. Die Blüten bestehen aus fünf großen, dottergelben, stark glänzenden Kelchblättern. Die dicken Stängel sind innen hohl und wachsen kriechend bis aufsteigend. Sumpfdotterblumen bilden kräftige Stauden und die großen Blüten leuchten schon von weitem. Früher wurden ihre scharf schmeckenden Blütenknospen als Kapernersatz verwendet. Davon ist heute aber dringend abzuraten. Die Pflanze ist schwach giftig. Da sie bei uns inzwischen selten geworden ist, steht sie auf der Roten Liste und ist geschützt, darf also auch nicht abgepflückt oder ausgegraben werden.

## 21. Wiesen-Schaumkraut



Das Wiesen-Schaumkraut gehört zu den Kreuzblütengewächsen und blüht Ende April in größeren Beständen auf Wiesen. Es liebt feuchte und lehmige Böden. Seine Blüten sind weiß bis zart violett, haben vier Blütenblätter und sind traubenförmig angeordnet. Der Stängel ist hohl. Die Grundblätter sind als Rosette angeordnet und unpaarig gefiedert, die am Stängel wachsenden Blätter fiederschnittig mit glatten Abschnitten. Die Pflanze enthält Senföle und viel Vitamin C. Die jungen Blätter eignen sich daher gut als Beigabe für Salate. Sie schmecken allerdings etwas bitter. Getrocknet sind sie auch als Gewürz verwendbar. Man könnte annehmen, der Name „Wiesen-Schaumkraut“ käme daher, dass Wiesen, auf denen es blüht, aussehen, als wenn Schaumwölkchen auf ihnen schweben. Ihren Namen verdankt die Pflanze aber einer Schaumzirpe, die aus dem Stängel Saft saugt, der durch ihre Atemluft aufgeschäumt wird und wie Spucke am Stängel klebt. In diesem Schaumgebilde lebt sie.

## 22. Hirtentäschelkraut

Das Hirtentäschelkraut, auch Hirtentäschel genannt, gehört zu den Kreuzblütengewächsen und ist anspruchslos. Deshalb ist es auf fast allen Böden und sehr häufig anzutreffen; an Wegrändern, auf Äckern, Brachen, an Bahndämmen und auch in Gärten. Es wird bis zu 40 cm groß und hat kleine weiße, vierblättrige Blüten. Der Blütenstand ist erst doldig gedrängt, später zu einer langen Traube gestreckt. Der Stängel ist ästig und hat schmale, längliche Blätter. Die Grundblätter sind rosettenförmig um den Stängel angeordnet und die Blattränder schrotsägeförmig gebuchtet, ähnlich denen des Löwenzahns. Die Früchte des Hirtentäschels sind dreieckige bis keil-herzförmige taschenartige Schötchen, die an frühere Hirtentaschen erinnern. Sie sind essbar. Das Hirtentäschel ist eine alte Volksheilpflanze mit blutstillender Wirkung. Zwei Teelöffel Kraut, in einer Tasse gebrüht, helfen, als

feuchte Kompresse aufgelegt, bei der Wundheilung. Außerdem kann man die jungen Blätter als Zutat für Salate und als Wildgemüse verwenden.



## 23. Großes Schöllkraut



Das Große Schöllkraut oder auch Schellkraut gehört zu den Mohngewächsen. Es liebt stickstoffhaltige Böden und ist fast überall anzutreffen; auf brachliegenden Flächen, an Wegrändern und Mau-

ern, in Gärten und in lichten Mischwäldern. Seine Blüten sind gelb, haben vier Blütenblätter und wachsen in Dolden oder einzeln aus den Blattachsen. Die Stängel sind ästig und meist dünn behaart, die Blätter fiederspaltig, buchtig gekerbt und meist auch dünn behaart. Die Unterseite der Blätter ist bläulich gefärbt.

Schöllkraut ist eine Arzneipflanze, die mehrere giftige Alkaloide enthält, besonders in ihrem orangefarbenen Milchsaft, der zum Vorschein kommt, wenn man ein Blatt oder einen Stängel abbricht. Dieser Milchsaft gilt als Volksheilmittel gegen Warzen. Schon Hildegard von Bingen hat das Schöllkraut vor allem als Heilmittel gegen Hautausschläge benutzt. Der Name „Schell“ kommt von schel – Hülse und hat etwas mit den länglichen Fruchthülsen der Schoten zu tun. Es gibt auch noch andere Deutungen, die aber nicht belegt sind.

## 24. Doldiger Milchstern

Der Doldige Milchstern ist ein Liliengewächs. Er liebt besonders lockeren, etwas stickstoffhaltigen Lehmboden, wächst aber auch auf anderen Böden. Man findet ihn bei uns an Wegrändern und Gebüschern, manchmal in Gärten und auf Hackfruchtäckern. Er kommt nicht so häufig vor, an seinen Standorten aber in Rudeln. Von Mai bis Juni erscheinen seine hübschen, milchig-weißen, sternförmigen Blüten, die ihm seinen Namen gaben. Sie sind in einer lockeren Dolde angeordnet und haben 6 Blütenblätter, außen mit einem grünen Mittelstreifen. Die Blütenstiele werden bis zu 8 cm hoch. Die Blätter der Pflanze sind dunkelgrün, lang, schmal und haben in der Mitte einen weißen Streifen. Sie werden 10 bis 30 cm lang. Die Wurzelknolle ist eine runde Zwiebel. Der einzige nahe Verwandte des Doldigen Milchsterns, der Nickende Milchstern, ist selten und kommt nur in Mittel- und Südeuropa vor. Heilwirkungen sind nicht bekannt.



## 25. Wald-Goldstern



Der Wald-Goldstern, auch als Gemeiner (gewöhnlicher) Goldstern oder Gelbstern bezeichnet, gehört als entfernter Verwandter des Milchsterns auch zu den Liliengewächsen und ist in Oberhavel zu finden. Er wächst in Laub- und Auwäldern und ist auch in Gärten und Gebüschern verbreitet. Er liebt feuchten, lockeren, humusreichen und kalkhaltigen Lehmboden. Wie der Name bereits sagt, sind seine von März bis Mai erscheinenden Blüten goldgelb und sternförmig abstehend. Sie bilden eine Trugdolde mit bis zu zehn Blüten, die auf einem langen Stängel sitzt und aus zwei Hochblättern entspringt. Die Blüten haben 5 bis 6 spitz zulaufende Blütenblätter, die von außen grünlich-streifig sind. Die Pflanze kann bis zu 30 cm hoch werden, hat nur ein einziges grundständiges, langes Blatt und wächst aus einer Zwiebel.

## 26. Zypressen-Wolfsmilch

Zypressen-Wolfsmilch gehört, wie ihre Verwandten, die Sonnenwend-, Garten- und Kleine Wolfsmilch, zu den Wolfsmilchgewächsen. Man findet sie fast überall an Weg- und Waldrändern, auf Brachen, mageren Böden und Wiesen. Die Pflanze fällt durch ihre bläulich-grüne Färbung auf. Ihr Stängel wächst aufrecht und ist dicht beblättert. Die Blätter sind sehr schmal, länglich und wechselständig. Die „Blüten“ der Zypressen-Wolfsmilch bilden eine vielstrahlige Trugdolde. Es sind keine echten Blüten, sondern zurückgebildete Blütenstände, in deren gelblichen Hochblättern des Hüllbechers sich je eine weibliche und mehrere männliche Blüten befinden. Wolfsmilch führt einen weißen Milchsaft. Dieser enthält das giftige Euphorbin. Deshalb wird sie von Tieren gemieden, außer von der Raupe des Wolfsmilchschwärmers, dessen Nahrung sie ist und dem sie erstaunlicher Weise bekommt. Der Name „Wolfsmilch“ hat mit der früheren Unbeliebtheit des Wolfes zu tun und „Zypresse“ mit der Wuchsform.



## 27. Wald-Vergissmeinnicht



Das Wald-Vergissmeinnicht gehört, wie seine Verwandten, das Acker- und das Sumpf-Vergissmeinnicht, zu den Borretschgewächsen. Man findet es verstreut in Laub- und Mischwäldern und an Wald-

rändern, selten in Nadelwäldern. Es liebt lockere, feuchte Böden, besonders mullhaltige Lehm Böden, und wächst auch im Schatten. Von Mai bis Juli erscheinen seine in Trauben angeordneten, kleinen zartblauen fünfblättrigen Blüten, die einen Durchmesser von 6 bis 10 mm haben. Die Blütenknospen dagegen sind meist zartrosa. Dieser Farbwechsel von rosa zu hellblau wird durch eine Veränderung des Säuregrades in den Blütenblattzellen während des Wachstums ausgelöst, wie wir es auch bei anderen Pflanzen, wie Lungenkraut, Ochsenzunge oder Natternkopf beobachten können. Die Blätter des Wald-Vergissmeinnicht sind länglich-lanzettlich, glattrandig und rau behaart, ebenso der lange dünne Stängel. Der deutsche Name „Vergissmeinnicht“ ist vermutlich dem hellen Blau der Blüten zuzuschreiben, die an blaue Augen erinnern, die man nicht vergessen soll.

## 28. Scharfer Hahnenfuß

Der Scharfe Hahnenfuß gehört zu den **giftigen** Hahnenfußgewächsen, ebenso wie der Kriechende, der Knollige, der Berg- und der Gift-Hahnenfuß. Der Scharfe Hahnenfuß ist der häufigste Vertreter der Hahnenfußgewächse. Er wächst überall auf Wiesen und an Wegrändern und liebt etwas feuchte, stickstoffhaltige Böden, besonders Lehmboden. Seine Blüten sind glänzend goldgelb, in Rispen angeordnet und bestehen aus fünf fast runden Blütenblättern. Der Stängel kann bis zu einem Meter hoch werden, ist rund, dünn und kahl oder anliegend behaart. Die oberen Blätter sind spitz und dreigeteilt ansitzend oder mit kurzem Stiel, die unteren sind wesentlich größer mit längeren Stielen und handförmig fünf- bis siebenTeilig gespalten. In ihrer Form erinnern sie an den Fuß eines Hahnes, daher der Name. Weidende Pferde, Kühe und Schafe meiden den scharfschmeckenden Hahnenfuß, der das Gift Anemonin enthält. Im getrockneten Zustand (im Heu) verliert sich aber der Giftgehalt.



## 29. Wald-Maiglöckchen

Das Wald-Maiglöckchen, auch Maiblume genannt, gehört zu den Liliengewächsen. Es wächst meist in größeren Beständen in Laub-, Misch- und Nadelwäldern, an Waldrändern und auf Lichtungen, liebt



warme, lockere Böden und blüht von Mai bis Juni. Wegen seines Duftes und der hübschen weißen Glöckchenblüten ist es allgemein bekannt und beliebt. Die Pflanze wird bis zu 25 cm groß und hat zwei, selten ein oder drei, breit-lanzettliche, große, glattrandige Grundblätter. Die langgestielten, einseitig in einer überhängenden Traube angeordneten Glockenblüten sitzen an einem dreikantigen, dünnen, harten Stängel. Die Anzahl der Blüten einer Traube schwankt ungefähr zwischen 5 und 12. Die Früchte sind rote Beeren. Das Wald-Maiglöckchen ist streng geschützt und steht auf der Roten Liste. Es darf deshalb nicht gepflückt oder ausgegraben werden! Es ist stark giftig und enthält Digitalis-Glykoside (Herzgifte), die medizinisch eingesetzt werden.

## 30. Salomonssiegel

Das Salomonssiegel, auch die Gemeine, Wohlriechende oder Echte Weißwurz genannt, gehört wie seine Verwandten, die Vielblütige und die Quirlblättrige Weißwurz, zu den Liliengewächsen. Es wächst in Laub- und Mischwäldern, auch in Kiefernwäldern und liebt trockenen, kalkhaltigen, lockeren, sonnenbeschienenen Boden. Es kommt nicht so häufig vor und ist deshalb geschützt. In Oberhavel ist es selten. Das Salomonssiegel ist giftig. Es enthält Digitalis-Glykoside, die auch im Maiglöckchen enthalten sind. Von Mai bis Juni blüht es. Die Pflanze wird bis zu 40 cm hoch. Ihr Stängel ist kantig und bogenförmig überhängend. Die Blätter sind zweireihig wechselständig angeordnet und breit elliptisch. Aus den Blattachseln sprießen je ein bis zwei Blüten, die die Form von länglichen, etwas bauchigen Glöckchen haben, weil ihre sechs Blütenblätter röhrig miteinander verwachsen sind. Die Blüten sind weiß, an den Spitzen grünlich und duften angenehm. Der Name „Salomonssiegel“ ist

auf Knoten im Wurzelgeflecht zurückzuführen, die Narben früherer Stängelansätze enthalten. Sie sollen im Aussehen an ein altes Siegel erinnern. Diese Pflanze hat in Sagen und Märchen als Wunderpflanze Berühmtheit erlangt. Gemeine Weißwurz ist die „Springwurz“, die verschlossene Türen aufspringen und aus Felsen Wasser sprudeln ließ.



### 31. Erdrauch

Erdrauch gehört zu den Mohngewächsen und ist eine kahl verzweigte Pflanze, deren zarte Blätter zweifach gefiedert und graugrün sind und lanzettförmig enden. Die Blüten sind zartrosa bis rötlich und an den Spitzen schwarz-rot gefärbt. Sie wachsen traubenförmig und sind lippenblütenartig gespornt. Erdrauch liebt Lehmböden und kommt deshalb bei uns nicht so oft vor. Er ist auf Hackfruchtäckern, in Gärten und an Wegrändern zu finden und blüht von Mai bis Oktober. Es gibt von ihm auch eine veredelte Gartenform, die sehr dekorativ aussieht. Die Pflanze ist schwach giftig. Ihren Namen erhielt sie wegen der graugrünen Farbe und ihrer Zartheit. Von weitem wirkt sie wie ein Rauchwölkchen über der Erde.



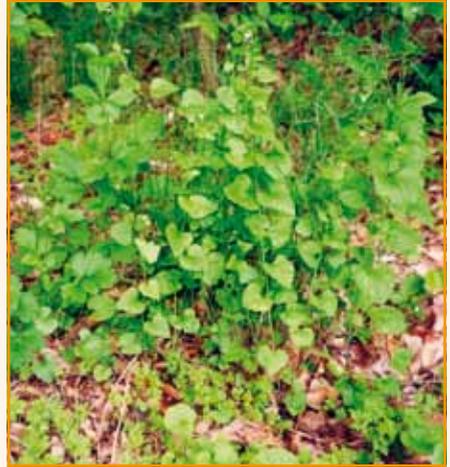
### 32. Bach-Nelkenwurz



Die Bach-Nelkenwurz gehört wie die Echte Nelkenwurz zu den Rosengewächsen und ist unverwechselbar. Sie wächst in nassen Wiesen, an Bächen, Flachmooren und in lichten Au-Wäldern und liebt grundwasserdurchzogene Böden. Ihr Bestand ist auf Grund sich verschlechternder Lebensbedingungen leider in den letzten Jahren sehr zurückgegangen und deshalb wurde sie 2007 zur Blume des Jahres gekürt. An der Schnellen Havel gibt es noch größere Vorkommen. Bach-Nelkenwurz hat relativ kleine, sehr hübsche, fast glockenförmige Blüten, von denen oft mehrere nickend an einem Stängel sitzen. Die Kelchblätter sind rotbraun und die Blütenblätter, die unter den Kelchblättern hervorschauen, sind rötlich-gelb. Die Blätter sind wesentlich größer und gefiedert und der Stängel wächst aufrecht und ist rötlich behaart. Der Wurzelstock duftet nach Nelkenöl, daher der Name. Er enthält das schwach giftige ätherische Öl Eugenol. Bach-Nelkenwurz ist eine Heilpflanze.

### 33. Knoblauchsrauke

Die Knoblauchsrauke, auch Gemeines Lauchkraut genannt, gehört zu den Kreuzblütengewächsen und ist eine Gewürzpflanze. Sie kommt häufig vor und wächst an Gebüschen, Waldrändern, in lichten Wäldern und auf Brachen. Sie liebt lockere, stickstoffhaltige, etwas feuchte, nährstoffreiche Böden. Ihre Blüten sind trugdoldig angeordnet, klein, weiß und haben, wie alle Kreuzblütler, vier Blütenblätter. Der Stängel wächst aufrecht. Die Blätter sitzen am Stängel und sind herzförmig und buchtig gezähnt. Die unteren Blätter haben längere Stiele. Beim Zerreiben riechen sie stark nach Knoblauch, daher der Name. Man kann die Knoblauchsrauke zum Beispiel zum Würzen von Lamm verwenden, aber auch als Wildgemüse. Sie enthält Senföle. Außerdem ist sie eine alte Heilpflanze; gut für die Atmungsorgane und gut gegen Entzündungen im Mund-Rachenraum.



### 34. Gamander-Ehrenpreis

Der Gamander-Ehrenpreis (*Veronica chamaedrys*) wird im Volksmund auch „Männertreu“ genannt. Er gehört wie seine zahlreichen Verwandten, so der Große und der Wald-Ehrenpreis, zu den Braunwurzgewächsen. Er wächst auf Wiesen, in Laub- und Mischwäldern, an Wegrändern und Gebüschen und ist der häufigste Vertreter der Ehrenpreise, während der Große Ehrenpreis nicht mehr so häufig vorkommt und deshalb inzwischen **geschützt**



ist. Gamander-Ehrenpreis liebt lockeren, stickstoffhaltigen Boden. Ganze Büschel dieser kleinen, schönen Blumen leuchten einem in manchen Wiesen entgegen. Die Blüten sind azurblau, mit dunklen Äderchen durchzogen, und sitzen in meist zwei lockeren, blattachselständigen Trauben am Stängel. Sie haben vier leicht abfallende Blütenblätter. Der Stängel ist in zwei Reihen behaart und wächst niederliegend oder aufsteigend. Die Blätter sind gegenständig, gekerbt und behaart. Der Gamander-Ehrenpreis ist leicht **giftig**. Er enthält das Glykosid Aucubin, das für Insekten und möglicher Weise auch für Warmblüter giftig ist. Der erwähnte Wald-Ehrenpreis dagegen ist eine bereits vor Jahrhunderten hoch geschätzte Heilpflanze, da er zusätzlich noch Gerbstoffe und einen Bitterstoff enthält. Der lateinische Name „Veronica“, entstanden aus „vera unica“ in Verbindung mit „medicina“, bedeutet so viel wie: einzig wahre Medizin; eine „Ehrung“ der Pflanze. Daher stammt vermutlich der deutsche Name „Ehrenpreis“. Im Mittelalter sprach man dem Wald-Ehrenpreis sogar Kräfte gegen Hexen, Blitze und die Pest zu.



### 35. Grasnelke

Die Gemeine oder Gebräuchliche Grasnelke, auch Sand-Grasnelke genannt, gehört zu den Strandnelkengewächsen. Sie gedeiht auf sandigem, trockenem, etwas saurem Boden und ist hier, in Oberhavel, noch fast flächendeckend anzutreffen. Trotzdem gilt sie schon als selten, ist geschützt und steht auf der Roten Liste. An ihren Standorten, auf sandigen, trockenen Wiesen und an Wegrändern, wächst sie meist in Rudeln. Sie blüht von Mai bis September. Ihre Blätter sind grasartig, schmal und dunkelgrün und bilden am Boden eine Rosette. Die Blüten dolden wachsen einzeln auf aufrechten, glatten Stängeln und bestehen aus vielen kleinen, dichtgedrängten, rosa fünfblättrigen Blüten. Wie bei vielen Wildpflanzen gibt es auch bei der Grasnelke eine kultivierte Form, die gern in Steingärten gepflanzt wird.

### 36. Ruprechts-Storchschnabel

Der Storchschnabel kommt bei uns in verschiedenen Arten vor, zum Beispiel als Blut-, Sumpf-, Wiesen-, Wald-, Ruprechts-Storchschnabel und Reiherschnabel. Auch unsere Geranie gehört zu den Storchschnabelgewächsen. Allen gemeinsam sind die einem Storchschnabel ähnlichen Fruchtkapseln, die der Pflanze ihren Namen verliehen. Bemerkenswert ist auch der den Fruchtkapseln eigene Schleudermechanismus; beim Sumpf-Storchschnabel werden die Samen sogar bis zu 2,5 m weit herausgeschleudert.

Der Ruprechts-Storchschnabel, auch Stinkender Storchschnabel genannt, ist der wohl am häufigsten vorkommende und kleinste der „Storchschnabel“, aber auch der bekannteste. Er wurde nach dem heiligen Ruprecht benannt. Sein Stängel ist rötlich, kriechend bis aufsteigend, die fünfblättrigen Blüten stehen immer zu Zweit und sind rosenschwarz mit drei weißen Streifen. Die Blätter bestehen aus drei getrennten, gefiederten Teilblättchen. Man findet ihn



auf stickstoffhaltigem Boden, in Laub- und Mischwäldern, an Wegrändern, Mauern und in Gärten. Beim Zerreiben der Pflanze entsteht ein leicht widerlicher Geruch. Die Pflanze enthält ätherische Öle, Gerb- und Bitterstoffe und gilt als Heilpflanze.

### 37. Roter Gauchheil

Der Rote Gauchheil, auch Acker-Gauchheil genannt, gehört zu den Primelgewächsen. Er hat kleine, kräftig-hellrote, fünfblättrige Blüten, die aus den Blattachseln der am Boden kriechenden Stängel wachsen. Seine Blätter sind gegenständig, eiförmig und auf der Unterseite schwarz gepunktet. Die Pflanze ist unverwechselbar. Sie wächst auf Hackfruchtäckern, manchmal auch auf Getreidefeldern, in Gärten oder auf brachliegenden Flächen und bevorzugt nährstoffreichen Lehmboden. In Oberhavel findet man ihn vereinzelt. Roter Gauchheil galt im Mittelalter als Heilpflanze. Er enthält Saponine. „Gauch“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen und heißt „Kuckuck“ oder „Tor“ (töricht) und Gauchheil bedeutete: „heilt Geistesranke“.



### 38. Giersch



Giersch, auch Geißfuß oder Podagrakraut genannt, ist ein Doldengewächs, das in feuchten Laub- und Mischwäldern, Gebüsch, Parks und vor allem in Gärten wächst, meistens nicht zur Freude der Gartenbesitzer, da er sich mit seinen langen, dünnen

Wurzelstöcken schnell ausbreitet und alles überwuchern kann. Giersch bevorzugt feuchte, lehmige, stickstoffhaltige Böden, nimmt aber auch mit anderen grundwasserdurchzogenen Böden vorlieb. Seine kleinen, weißen Blüten stehen in flachen, zusammengesetzten Dolden, die 12 bis 18 Strahlen haben. Die Stängel sind gefurcht, hohl und kahl und können bis zu 80 cm hoch werden. Die Blätter sind einfach bis doppelt dreiteilig und gestielt, die Teilblättchen länglich-eiförmig bis dreieckig und scharf gesägt. Sie erinnern von ihrer Form her etwas an den Abdruck eines Ziegenhufes, daher der Name „Geißfuß“. Giersch ist eine alte Heilpflanze, deren Früchte ätherische Öle enthalten. Früher wurde er als schmerzlinderndes Mittel gegen Rheuma und Gicht eingesetzt, besonders gegen die Zehngicht (Podagra). Da im Kraut der Pflanze aber bisher keine Wirkstoffe festgestellt wurden, werden heute nur unterstützend zu Behandlungen Badesätze, Kompressen und Aufgüsse verwendet. Junge Blätter des Giersch, vor der Blüte geerntet, können als schmackhaftes Wildgemüse zubereitet werden. Außerdem eignen sich seine Blüten sehr gut für Sommersträuße.

### 39. Ackerwinde

Die Ackerwinde gehört zu den Windengewächsen. Sie wächst auf Äckern, an Wegrändern, auf Brachland und in Gärten und liebt besonders lockeren Lehmboden und stickstoffhaltige Böden. Im Gegensatz zu ihrer Verwandten, der Zaunwinde, die bis zu 6 cm große weiße Blüten hat und sich an anderen Pflanzen oder Zäunen hochwindet, wächst die Ackerwinde am Boden kriechend und hat kleinere, höchstens 2,5 cm große rosa-rötliche oder rosa gestreifte Blüten. Die Blüten sind trichterförmig und duften. Sie blühen nur einen Tag: Zwischen 7 und 8 Uhr morgens öffnen sie sich und gegen 13 bis 14 Uhr schließen sie sich wieder und sind dann verblüht. Ein bis drei Blüten wachsen aus einer Blattachsel. Der Stängel ist kahl, liegend oder linkswindend und die Blätter sind wechselständig, gestielt und herz- bis pfeilförmig. Die Fähigkeit des Stängels, sich winden zu können, kommt durch unterschiedlich schnelles Wachstum der Stängelseiten. Dabei führt die Stängelspitze Suchbewegungen aus, um einen Halt zu finden. So kann sie

in etwa anderthalb Stunden einen Kreis von mehreren Zentimetern Durchmesser entgegen dem Uhrzeigersinn beschreiben. Die Ackerwinde ist eine alte Heilpflanze, die in ihren Blättern Harz-Glykoside und Gerbstoffe enthält. Gerbstoffe finden bei äußerlichen Entzündungen und Verletzungen, aber auch innerlich bei Katarrhen der Verdauungsorgane Anwendung.



Sauerampfer ist in ganz Europa verbreitet. Er gehört, wie seine zahlreichen Verwandten, zu den Knöterichgewächsen und kommt in Wiesen, an Wegrändern, Böschungen und Waldrändern vor. Er wächst auf jeder Bodenart. Auf feuchtem, humosen Boden gedeiht er am besten.

Schon im zeitigen Frühjahr sprießen seine ersten zarten Blättchen, die

säuerlich schmecken, vitaminreich sind und sich für die gelegentliche Verwendung in Soßen, Sup-

### 40. Sauerampfer

pen und als Wildgemüse sehr gut eignen. Der säuerliche Geschmack wird durch den hohen Gehalt der Pflanze an Oxalsäure hervorgerufen, weshalb Rheuma- und Nierenkranke darauf verzichten sollten und auch sonst der Verzehr nur in Maßen kömmlich ist. Sauerampfer wächst aufrecht, mit kahlem, oft rötlichem Stängel, wenig verzweigt, und kann je nach Bodenverhältnissen bis zu einem Meter hoch werden.

Die länglichen, spießförmigen, an der Spitze etwas abgerundeten Blätter sitzen langstielig am Stängel, sind glattrandig, leicht gekerbt und etwas runzlig. Am Grunde der Pflanze wachsen sie rosettenförmig. Viele kleine, rötliche oder grünliche Blüten, die von Mai bis Juli erscheinen, bilden lockere Rispen. Sie eignen sich gut für Wiesensträuße. „Ampfer“ soll von dem nordischen Wort „Amper“ herrühren, was so viel wie „erbrechen“ heißt und sich auf Weidevieh bezieht, das zu viel Oxalsäure mit den Pflanzen aufgenommen hat.

## 41. Gänse-Fingerkraut



Das Gänse-Fingerkraut ist wie alle Fingerkrautarten ein Rosengewächs. Es liebt dichte, lehmige, aber auch lockere, etwas feuchte nähr- und stickstoffhaltige Böden. Man findet es auf feuchten Wiesen, Brachflächen, un bebauten Böden und Äckern, an Ufern und Wegen. Es ist eine häufig vorkommende, kleine, mehrjährige Pflanze, deren Wurzelstock sich weit verzweigen und Boden deckend

ganze Kolonien bilden kann. Die Blüten sind goldgelb und haben fünf äußere runde Blütenblätter und innen kleine röhrenförmige Blüten. Jede Blüte wächst einzeln an einem Stängel. Die Blätter wachsen in Rosetten aus dem Wurzelstock, können bis zu 25 cm lang werden, sind vielpaarig gefiedert und die Teilblättchen sind länglich tief gesägt. Die Blätter sind meist beidseitig seidig behaart und glänzen deshalb silbrig grün, besonders auf der Unterseite. Gänse-Fingerkraut ist seit dem Mittelalter eine geschätzte Heilpflanze mit krampflösenden Eigenschaften; als Tee zum Beispiel gegen Magen- und Darmbeschwerden und Gallenleiden, äußerlich angewendet gegen Entzündungen im Mund- und Rachenraum oder bei Wunden und Hautausschlägen. Die jungen Blätter der Pflanze eignen sich gut als Beigabe zu Salaten und Suppen. Auch Gänsen schmecken die jungen Blätter. Der Name „Fingerkraut“ bezieht sich auf die handförmig geteilten Blätter, besonders deutlich beim Fünf-Fingerkraut und Frühlings-Fingerkraut.

## 42. Pfennig-Gilbweiderich



Der Pfennig-Gilbweiderich, auch Rundblättriger Gilbweiderich oder Pfennigkraut genannt, gehört zu den Primelgewächsen. Er hat zitronengelbe, fünfblättrige Blüten, die innen oft rot gepunktet sind. Die Blütenblätter können bis zu 1,5 cm lang werden. Die Blüten sind achselständig, einzeln; oft wachsen auch zwei Blüten aus einer Blattachsel. Pfennigkraut hat kriechende oder aufsteigende Stängel. Seine Blätter sind rund oder elliptisch und gegenständig. Man findet es häufig an Ufern und Gräben, zum Beispiel an der Schnellen Havel, auf Wiesen, in Wäldern, auf feuchten Äckern und an Wegrändern. Besonders liebt es feuchte Lehm Böden und Stickstoff. Pfennigkraut ist eine alte Heilpflanze, deren Blätter Saponine und Gerbstoffe enthalten. Der Name „Pfennigkraut“ bezieht sich auf die Vielzahl, die fast runde Form und die Größe der Blätter. Heute müsste es eigentlich „Centkraut“ heißen.

### 43. Franzosenkraut



Wer kennt es nicht, das Franzosenkraut, oder auch kleines Knopfkraut genannt? Jeder Gartenbesitzer würde es gerne aus seinen Beeten verbannen. Dabei ist es gut als Wildgemüse zu verwenden. Es hat unscheinbare Blüten mit fünf weißen Blütenblättchen in trugdoldig angeordneten kleinen Körbchen. Seine Blätter sind länglich, gezähnt und gegenständig. Ursprünglich stammt das Franzosenkraut aus den peruanischen Anden. 1794 wurden die ersten Pflanzen in die Botanischen Gärten nach Madrid und Paris – daher der Name – gebracht. Später kamen Nachkommen dieser Pflanzen in andere Botanische Gärten Europas, so auch nach Karlsruhe und Berlin. Anfang des 19. Jahrhunderts verwilderte das Franzosenkraut und war um 1910 über ganz Deutschland verbreitet.

### 44. Kuckucks-Lichtnelke

Die Kuckucks-Lichtnelke, auch Kranzrade genannt, gehört zu den Nelkengewächsen. Sie liebt humus- und lehmhaltige Böden, wächst auf feuchten Wiesen, ist nicht mehr häufig anzutreffen und im Rückgang begriffen. Sie ist ein Anzeiger für hohen Grundwasserspiegel. Ihre zartrosa bis rötlichen, trugdoldig angeordneten Blüten leuchten von April bis Juli als Farbtupfer in den Wiesen. Die fünf Blütenblätter sind tief viergespalten und verleihen der Pflanze ein unverwechselbares, filigranes Aussehen. Der Stängel wird bis zu 70 cm hoch und bildet die für Nelkengewächse typischen Knoten, an denen zwei bis vier stängelumfassende, schmale, längliche Blätter sitzen. Ihren Namen hat die Kuckucks-Lichtnelke daher, dass man hin und wieder an ihr weiße Schaumklümpchen findet, die sogenannte „Kuckucksspucke“, hervorgerufen durch eine Schaumzirpe, die in diesen feuchten Luftbläschen lebt – ähnlich wie beim Wiesenschaumkraut.



#### 45. Greiskraut

Wie bei den meisten Pflanzen, gibt es auch beim Greiskraut verschiedene Arten. Am bekanntesten ist das Jakobs-Kreuzkraut, auch Jakobs-Greiskraut genannt, das man hier häufig an Weg- und Waldrändern, vom Sommer bis Oktober blühend, antrifft. Es hat mehrere kleine Korbblüten, gefiederte Blätter und eignet sich mit seinem leuchtenden Gelb gut für Wiesensträuße, ist allerdings **giftig** und kann sogar allergische Reaktionen auslösen. Wenn es verblüht ist, bilden seine Samenkapseln weiße Haarschöpfe - wie das weiße Haar eines Greises. Die einstigen Blüten sehen nun aus wie kleine Wattedkugeln. Dies ist ein typisches Erkennungszeichen für Greiskraut, dem es seinen Namen verdankt.



#### 46. Beinwell



Beinwell, auch Schwarzwurz genannt (nicht mit Schwarzwurzeln zu verwechseln!), ist seit langem eine Heilpflanze und gehört zu den Borretschgewächsen. Er wächst an Ufern, auf nassen Wiesen und auf anderen feuchten Böden. In den Flussniederungen Oberhavels findet man es häufig. Seine Blätter sind groß und länglich und laufen deutlich am Stängel herab. Die Blüten dagegen sind verhältnismäßig klein und nickend trugdoldig angeordnet. Die ganze Pflanze ist rau behaart und leicht **giftig**. Sie blüht in unterschiedlichen Farben; von weiß-gelblich, zart rosa-violett bis dunkel rot-violett. Im Mittelalter wurde Beinwell als Heilmittel bei Knochenbrüchen verwendet und noch heute weiß man seine Heilwirkung in speziellen Salben bei Knochen- und Gelenkproblemen zu schätzen.

## 47. Wiesenkerbel

Wiesenkerbel gehört wie auch sein kleinerer Verwandter, der Wiesenkümmel, zu den Doldengewächsen und ist die Wildform der Gewürzpflanze Kerbel. Er liebt etwas feuchten Boden und ist auf



Wiesen und an Wegrändern zu finden. Da er sehr häufig vorkommt und bis zu 1,30 m hoch wird, ist er mit seinen weißen, filigranen Doldenblüten nicht zu übersehen. Diese Dolden setzen sich aus 8 bis 16 strahlenförmig angeordneten kleineren, langstieligen Dolden zusammen. Der Stängel wächst steif aufrecht, ist verzweigt und kantig gerieft, im unteren Bereich rau behaart. Er bildet Knoten, aus denen stängelumfassend zwei- bis dreifach fiederartig die Blätter wachsen. Wenn die Blätter noch jung sind, lassen sie sich gut in Wildkräutersalaten verwenden. Der dem Wiesenkerbel ähnliche Wiesenkümmel, die Wildform des Kümmel, der kleiner und zierlicher ist mit glattem Stängel, kommt selten vor; in Oberhavel mit nur fünf Vorkommen (Mitte und nördlich).

## 48. Wilde Malve

Die Wilde Malve, auch Rosspappel genannt, gehört zu den Malvengewächsen. Sie ist eine auffällige, dekorative, buschig wachsende Pflanze, die an Wegrändern, an Böschungen, auf Brachen und in Gärten zu finden ist, dort meist in der Nähe von Komposthaufen. Sie kommt hier noch relativ häufig (zerstreut) vor. Sie liebt lockere, nährstoffreiche und stickstoffhaltige Böden. Ihre Blüten sind rosa-violett mit dunkler Aderung, die fünf Blütenblätter etwa 2 cm lang und am oberen Rand in der Mitte gefurcht. Die Blüten sitzen in Büscheln in den Blattachseln. Der Stängel ist ästig und spärlich behaart. Er wächst liegend, aufsteigend oder aufrecht und kann eine Höhe von 80 cm bis zu 1,50 m erreichen. Die oberen Blätter sind bis zu zwei Drittel handförmig eingeschnitten, die unteren Blätter bis zu 7-lappig und gekerbt. Die Wilde Malve ist seit jeher eine Heilpflanze. Sie enthält Schleim- und Gerbstoffe, ätherisches Öl und andere Wirkstoffe und wird bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Katarrhen, Entzündungen im Hals- und Rachenraum, Hautentzündungen, Verbrennungen und Magen-Darbeschwerden in Form von Tee oder Aufgüssen



angewendet. Junge Malvenblätter lassen sich auch als Zugabe zu Wildkräutersalaten verwenden. Die Wilde Malve stammt ursprünglich aus Asien. In China gilt eine Malvenart als eine der ältesten dort angebauten Gemüsepflanzen. Der lat. Name „Malva“ soll mit dem griechischen „malache“, auch „moloche“ (billiges Nahrungsmittel der Armen) zusammenhängen oder mit dem hebräischen „malluah“ (salatähnliches Gemüse).

## 49. Bauernschminke

Die Bauernschminke, auch Acker-Steinsame oder Schminkwurz genannt, gehört zu den Borretschgewächsen und ist heute kaum noch bekannt, zumal man sie nur noch selten findet. In Oberhavel kommt sie nur vereinzelt vor. Sie gilt als gefährdet und ist deshalb **geschützt**. Sie wächst auf Getreidefeldern, seltener auch auf Hackfruchtäckern und liebt Lehmboden. Früher galt sie als „Unkraut“. Ihre Blüten sind sehr klein, weiß und fünfblättrig, die Blätter hingegen ziemlich lang, spitz und rau behaart. Ihre Wurzeln enthalten einen roten Farbstoff, der früher zum Schminken verwendet wurde.



## 50. Waldmeister

sind. An seinem vierkantigen Stängel befinden sich in Abständen jeweils 6 bis 8 quirlständige längliche dunkelgrüne Blätter. Der typische Waldmeisterduft entsteht beim Welken der Blätter durch freigesetztes Cumarin aus den in der Pflanze enthaltenen Cumarinverbindungen. Waldmeister ist eine alte Heilpflanze, deren Wirkstoffe gegen Entzündungen und Krämpfe, beruhigend und Gefäß erweiternd wirken sollen. In einigen Präparaten gegen Venenerkrankungen und Durchblutungsstörungen wurden sie angewendet, aber wegen möglicher Nebenwirkungen ist die Anwendung aus heutiger Sicht medizinisch umstritten. Zu DDR-Zeiten wurden Waldmeisterprodukte wegen Verdacht auf Krebs erregende Wirkung ganz aus den Kaufhausregalen verbannt. Zum Aromatisieren von Süßspeisen und als Zusatz für Bowle und Brause werden die Blätter heute wieder in geringen Mengen verwendet. Bei zu hoher Konzentration verursacht das Cumarin allerdings Kopfschmerzen.

Waldmeister oder Wohlriechendes Labkraut gehört zur Familie der Labkraut- oder Rötengewächse. Er wächst in krautreichen Buchen- und Laubmischwäldern, wo er größere Vorkommen bildet und häufig anzutreffen ist, liebt lockeren, mullreichen, nährstoffhaltigen Boden und wird 15 bis 30 cm hoch. Er hat kleine weiße, vierblättrige, trichterförmige Blüten, die langstielig trugdoldig angeordnet

## 51. Kleines Habichtskraut



Das Kleine Habichtskraut, auch Langhaariges Habichtskraut oder Mausohr genannt, gehört zu den Korbblütengewächsen, speziell zu den Zichoriengewächsen. Es ist das kleinste der über zehn verschiedenen Habichtskrautarten und hier sehr häufig zu finden, weil es auch auf Sandböden gedeiht. Es wächst auf Halbtrocken- und Trockenrasen, in Heiden, an Wegrändern und auf lichten Waldböden, liebt es sonnig, wird 5 bis 15 cm groß und blüht zitronengelb von Mai an, den ganzen Sommer hindurch bis Oktober. Die einzeln stehenden Körbchen bestehen aus vielen kleinen Zungenblüten. Der Stängel ist blattlos und behaart. Die etwas blaugrünlischen Blätter sind lang behaart und wachsen am Grund der Pflanze rosettenförmig. Die Unterseite der Blätter ist grau-weißfilzig, ihre Form verkehrt-eiförmig, daher auch der Name „Mausohr“. Woher der Name „Habichtskraut“ stammt, konnte bisher nicht geklärt werden.

## 52. Wiesensalbei

Der Wiesensalbei gehört wie seine Verwandten, der Klebrige, der Quirlblütige, der Steppen- und der Gartensalbei zu den Lippenblütengewächsen. Man findet ihn hin und wieder bei uns auf Halbtrockenrasen, Kalkmagerrasen und an sonnigen Wegrändern. Er liebt Wärme und verträgt auch Trockenheit ganz gut, denn seine Wurzeln erreichen bis zu einem Meter Tiefe. Die Pflanze kann bis zu 60 cm hoch werden und hat imposante, bläulich-violette Lippenblüten mit sichelförmiger Oberlippe, die je zu sechst in vier bis acht Scheinquirlen stehen. Typisch für Wiesensalbei ist der harte, vierkantige, behaarte, oben etwas klebrige Stängel. Die Blätter sind auch behaart, langgestielt, länglich-oval, runzlig und unregelmäßig gekerbt und wachsen gegenständig, aber mehr im unteren Bereich des Stängels. Wenn man an den Blättern reibt, entströmt ihnen ein aromatisch-würziger Duft. Der kultivierte Gartensalbei ist uns als Küchen- und Heilkraut bekannt



und wirkt antiseptisch, Krampf lösend und gegen Schweißabsonderung und Nachtschweiß. Ähnliche Wirkung haben auch die Wildformen. Der lateinische Name „salvia pratensis“, von dessen erstem Teil „Salbei“ abgeleitet ist, bedeutet „Gesundheit“.

### 53. Ochsenzunge

Die Gemeine oder auch Gebräuchliche Ochsenzunge gehört wie ihre Verwandten, die Acker-Ochsenzunge, auch Acker-Krummhals genannt, die Gelbe und die Italienische Ochsenzunge, die beide nur in Süddeutschland bzw. auch in Südeuropa anzutreffen sind, zu den Borretschgewächsen.



Sie ist kalkscheu, liebt sonnigen, trockenen, sandigen Boden und wächst an Weg- und Feldrändern und auf Brachflächen. Sie blüht von Mai bis September, kommt aber selten vor. In Oberhavel findet man sie hin und wieder. Die bis zu 80 cm hohe, meist einzeln stehende Pflanze fällt durch die Vielzahl ihrer dunkelblau-violetten bis rötlichen kleinen Blüten auf, die einen lockeren Blütenstand bilden und aus den Achseln der Blätter wachsen. Die Blüten haben fünf Blättchen, die in eine gerade Kronröhre münden. Die unteren Blätter sind länglich-zungenförmig und steifhaarig und verzüngen sich zum Stängel hin. Der Stängel ist kräftig, kantig und ebenfalls mit steifen Härchen besetzt. Die Ochsenzunge ist eine alte Heilpflanze, die Gerbstoffe und ein für Tiere ungiftiges Alkaloid enthält. Vermutlich wurde sie wegen ihrer Blütenfarbe und der Form ihrer Blätter „Ochsenzunge“ genannt.

### 54. Breitblättriges Knabenkraut

Das Breitblättrige Knabenkraut, auch Breitblättrige Kuckucksblume genannt, gehört wie das Gefleckte Knabenkraut und neun weitere Knabenkraut-Arten zu den seltenen und streng geschützten Orchideengewächsen. In Oberhavel gibt es nur wenige Vorkommen des Breitblättrigen Knabenkrauts. Es liebt schwach sauren, nährstoffreichen Boden und wächst in Flachmooren und nassen Wiesen. Vom Mai bis Juni leuchten seine dichten, vielblütigen, rötlich-violetten bis dunkelroten Ährenblüten schon von weitem aus der Wiese, sofern sie nicht von höheren Gräsern überragt werden. Die Pflanze wird bis zu 30 cm groß. Die einzelnen Blüten haben geteilte Lippen mit rückwärts gerichtetem Sporn und abstehenden Blütenblättern, ähnlich den Lippenblütengewächsen. Der Stängel wächst aufrecht, ist kräftig und innen hohl. Er hat vier bis sechs stängelumfassende längsgeriefte, längliche Blätter mit dunklen Flecken, ähnlich dem Gefleckten Knabenkraut, dessen Blätter aber schmäler sind. Die Wurzel besteht aus einem handförmigen Knollengebilde. Der lateinische Name „Daktylorhiza“ (daktylos = Finger und rhiza = Wurzel) ist darauf



zurückzuführen. Eine Besonderheit dieser Orchideen ist, dass sie keinen Nektar haben, aber von Nektar suchenden Insekten bestäubt werden, die in ihrem Blütenhorn vergeblich danach suchen.

## 55. Bittersüßer Nachtschatten

Der Bittersüße Nachtschatten, auch Bittersüß genannt, gehört wie die Tomate, die Kartoffel und die Aubergine zu den Nachtschattengewächsen. Er wächst auf brachliegenden Flächen, in Gärten, in Au- und Bruchwäldern und an Ufern und liebt feuchten, nähr- und stickstoffhaltigen Boden. In Oberhavel kommt er häufig vor. Seine Blüten sind dunkelviolettlila und haben fünf spitz zulaufende kleine Blütenblätter, die etwas nach Mäusen riechen. Sie sehen den Blüten der Kartoffel, die aber gelblich sind, sehr ähnlich und bilden auch nach dem Verblühen kleine grüne Knöllchen, die später rot werden. Die Blüten des Nachtschatten wachsen in Doldentrauben. Der Stängel ist unten holzig und wächst entweder aufrecht, aufsteigend, liegend oder auch windend. Seine dunkelgrünen Blätter sind länglich-eiförmig, kahl, manchmal eingeschnitten gelappt. Der Bittersüße Nachtschatten ist stark giftig. Er enthält Alkaloide und gilt als Heilpflanze. Sein Name rührt vermutlich daher, dass er



auch mit schattigen Plätzen vorlieb nimmt und seine Blüten und Blätter relativ dunkel gefärbt sind. Sein lateinischer Name „Solanum“ bedeutet: trösten, lindern, weil diese giftigen Alkaloide in geringer Dosis eine einschläfernde Wirkung haben.

---

## Sommer

### 56. Echtes Labkraut

Das Echte Labkraut hat viele Verwandte, zum Beispiel den Waldmeister oder das Klettende Labkraut, das so gut an der Kleidung haftet, wenn man ihm beim Spaziergang zu nah kommt. Das Echte Labkraut hat nadelförmige, quirlständige kleine, dunkelgrüne Blättchen und weiße bis zartgelbe feine Blütenrispen, die nach Honig duften. Es ist bei uns an Wegrändern und in Wiesen häufig zu finden und ist auch bei Insekten beliebt. Das Besondere dieser alten Heilpflanze ist, dass sie das Ferment Lab enthält, das Milch gerinnen lässt und das wir ansonsten nur vom Kälbermagen kennen. Es hilft dem Kalb, die Milch zu verdauen. Früher wurde Labkraut zur Käseherstellung verwendet.



## 57. Spitzwegerich

Spitzwegerich gehört wie Breitwegerich zu den Wegerichgewächsen. Er wächst auf sandigen und lehmigen Böden und ist fast überall zu finden. Auf nährstoffreichem Boden kann er bis zu 60 cm hoch werden. Aus einer Pflanze wachsen meistens mehrere gefurchte, aufrechte, blattlose Stängel mit je



einer kurzen dunklen, walzenförmigen Ähre, an der viele unscheinbare winzige Blüten sitzen. Als typisches Merkmal für Spitzwegerich ragen deren helle Staubfäden weit über die Blüten hinaus und bilden einen hellen Kranz um die Ähre, der später verblasst oder bräunlich wird. Die Blätter sind in Rosetten bodenständig, lang-lanzettlich, längs gerieft, in der Mitte breiter und laufen am Ende spitz zu. Breitwegerich ist kleiner und gedrungener, hat große rundliche Blätter und einen grünen Blütenkolben. Beide sind seit jeher Heilpflanzen, die das Glycosid Aucubin, Gerb- und Schleimstoffe, Vitamine und Kieselsäure enthalten. Aucubin wirkt antibakteriell und dient der Wundheilung. Besonders die Wirkstoffe des Spitzwegerichs werden außerdem bei Erkältungskrankheiten und inneren Infektionen eingesetzt. Gegen Husten hilft Spitzwegerich-Sirup. Sehr junge Blätter eignen sich auch als Wildgemüse.

## 58. Blut-Weiderich

Blut-Weiderich gehört zu den Weiderichgewächsen. Man findet ihn im Röhricht und Riedgras von Gewässern und auf feuchten Wiesen. Er kommt im Land Brandenburg und in Oberhavel nur noch verstreut vor und ist deshalb **geschützt**. Seine roten Blüten sind echte Farbtupfer in der Landschaft. Sie sind klein und fünfblättrig, dicht und quirlständig traubenförmig angeordnet. Der Stängel ist vierkantig und die Blätter sind länglich und stehen sich kreuzweise gegenüber. Der Blutweiderich enthält Gerbstoffe, die blutstillend wirken, und wurde deshalb früher als Heilpflanze verwendet. Blütenfarbe und Heilwirkung gaben ihm seinem Namen.



## 59. Strauß-Gilbweiderich

Ein Verwandter des Blut-Weiderichs ist der Strauß-Gilbweiderich. Er gehört wie der Gebräuchliche Gilbweiderich, der auch als Felberich bezeichnet wird, zu den Primelgewächsen und wächst am Ufer



und im seichten Wasser von Teichen und Bächen sowie auf überschwemmten, torfigen Schlammböden. Er blüht von Mai bis Juni. Die einzelnen Pflanzen wachsen aufrecht, werden 30 bis 60 cm groß, haben einen rötlichen Stängel und kreuzweise gegenständige, schmal-lanzettliche Blätter. Im mittleren Bereich der Pflanze sitzen in den Blattachseln die gelben Blütenbüschel wie kleine Sträuße in dichten, gestielten Trauben. Darauf bezieht sich der Name dieses Gewächses. Die einzelne Blüte hat 5 bis 6 schmale Kronblätter, die 4 bis 5 cm lang werden. Strauß-Gilbweiderich ist sehr selten zu finden und daher streng geschützt. Er steht auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen im Land Brandenburg. In hiesiger Umgebung gibt es noch wenige kleinere Vorkommen.

## 60. Seifenkraut

Das Seifenkraut gehört zu den Nelkengewächsen und Heilpflanzen. Es blüht rosa und ist hier überall an Wegrändern, auf Brachflächen und lockeren Böden zu finden. Seine Blüten sehen denen von Gartennelken ähnlich, sind aber kleiner und duften nicht. Es gibt Seifenkraut mit einfachen, aber auch mit gefüllten Blüten, die in dichten Büscheln endständig am Stängel und an seinen Ästen sitzen. Die Blätter sind länglich, schmal und spitz und wachsen gegenständig an den für Nelkengewächse typischen Stängelknoten. Die Stängel sind grün, manchmal auch rötlich bis violett. Seifenkraut eignet sich gut für Wiesensträuße. Seinen Namen hat es deshalb, weil es reichlich Saponine enthält, die Schaum erzeugen, wenn man die Pflanze im Wasser zerreibt. Früher soll man es zum Waschen der Wäsche benutzt haben.



## 61. Wolfstrapp

Wolfstrapp, auch Ufer-Wolfstrapp genannt, gehört zu den Lippenblütengewächsen und wächst, wie der Name sagt, an Ufern, im Röhricht, an Gräben und auf feuchten Wiesen. Er kommt hier nicht so häufig vor und ist recht unscheinbar, so dass er kaum bekannt ist. Er hat kleine weiße Blüten mit vier bis fünf Blättchen, die in dichten Quirlen in den Blattachseln sitzen und innen rot punktiert sind. Der Stängel wächst einfach oder ästig und die Blätter sind kreuzgegenständig und gestielt. Die unteren Blätter können fiederspaltig sein, die oberen sind länglich und grob gekerbt. Es wird vermutet, dass diese scharfe Kerbung der Blattränder der Pflanze ihren Namen gab. Die Fallen für Wölfe (englisch: trap, die Falle), die alten Wolfseisen, in denen sich der Wolf die Pfote einklemmen sollte, ähneln diesen Blatträndern.



## 62. Wiesen-Bocksbart

Der Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis*) gehört wie der Große Bocksbart und die Haferwurz, seine südlichen Verwandten, zu den Korbblütlern. Er wächst auf Wiesen und an Waldrändern und gedeiht am besten auf nährstoffreichen Lehmböden. Dort findet man ihn häufig, auf unseren Sandböden nicht so oft. Die Pflanze wird bis zu 70 cm groß und ist schwach giftig. Ihre gelben Blütenköpchen erreichen einen Durchmesser von 4 bis 6 cm und bestehen nur aus Zungenblüten, die von meist acht grünen Hüllblättern umschlossen sind. Diese sind länger als die Zungenblüten. Die Blüten öffnen sich gegen 8 Uhr morgens und schließen sich bereits um die Mittagszeit. Sie blühen nur einen Tag.



Die Früchte des Bocksbartes sind mit federig ineinander verwebten hell-bräunlichen Pappushaaren umgeben. Der aufrechte, steife Stängel, der einen klebrigen weißen Saft enthält, ist an den Blattansätzen etwas knotig verdickt und hat viele schmallanzettliche, sehr lange, spitz auslaufende, Stängel umfassende Blätter. Der lateinische Name der Pflanze ist aus dem Griechischen entlehnt (Tragos – Bock, Pogon – Bart). „Bocksbart“ heißt sie deshalb, weil aus den Hüllblättern der eben verblühten Köbchen die Haare der Fruchtknoten wie der Bart eines Ziegenbockes herausragen.



### 63. Echtes Mädesüß



Das Echte Mädesüß, auch Echte Rüsterstaude, Spierstaude oder Wiesenkönigin genannt, gehört, wie auch das Kleine Mädesüß, zu den Rosengewächsen. Es wächst in feuchten Wiesen und

Auwäldern. Man findet es hier häufig. Seine länglichen Blätter, deren Ränder gesägt sind, sitzen am rötlichen Stängel, sind einfach gefiedert und paarweise angeordnet. Die Teilblättchen können bis zu 5 cm lang werden. Die Unterseite der Blätter ist weiß behaart. Seine Blüten stehen in ästigen Trugdolden, sind weiß und filigran, haben bis zu 6 kleine Blütenblätter und duften stark. Mädesüß enthält besonders in den Wurzelknollen, die früher gegessen wurden, schwach giftige Glykoside. Es ist eine alte Heilpflanze gegen Rheuma, die auch schweißtreibende Wirkung hat. Zum Aromatisieren von Gelees und Saft kann man einige Blüten verwenden. Der deutsche Name „Mädesüß“ stammt von dem althochdeutschen Wort „met“. Es wurde vermutlich früher als Zusatz zu dem aus gegorenem Honig gewonnenen alkoholischen Getränk Met verwendet.

Der Kleine Odermenning gehört zu den Rosengewächsen. Er wächst an Hecken, Weg- und Waldrändern, auf sonnigen Waldwegen, an Feldrainen und auf Halbtrockenrasen, ist aber hier nicht so häufig anzutreffen. Er liebt Wärme und lockeren Boden und kann 30 cm bis einen Meter groß werden. Sein Stängel ist rauhaarig, wächst aufrecht und ist meist unverzweigt. Die Blüten sind relativ klein, goldgelb und fünfblättrig und wachsen in reichblütigen, langen Trauben. Die Blätter sind wechselständig und unterbrochen-unpaarig gefiedert. Größere und kleinere Fiedern, die grob gesägt sind, wechseln sich dabei ab; am Ende des Blattes steht eine größere. An der Unterseite sind die Blätter weiß-filzig behaart. Odermenning ist eine Heilpflanze, die ätherisches Öl, Gerbstoffe und vor allem Bitterstoffe enthält. Als Bittertonikum wirken diese besonders gegen Gallen- und Verdauungsbeschwerden. Die Gerbstoffe werden gegen Entzündungen im Hals-Rachenraum angewendet. Forschungen beschäftigen sich jetzt mit der möglichen Wirksamkeit der Inhaltsstoffe des

### 64. Kleiner Odermenning

Odermennings gegen Viren. Sein lateinischer Name „Agrimonia eupatoria“ verweist auf eine griechische Sage, nach der König Eupator bereits vor mehr als 2000 Jahren die Heilwirkung des Odermennings entdeckt haben soll.



### 65. Acker-Glockenblume



Die Acker-Glockenblume, auch Rapunzelartige oder Kriechende Glockenblume genannt, gehört wie ihre vielen Verwandten, unter anderem die Rundblättrige, die Pfirsichblättrige, die Bärtige, die Borstige, die Geknäulte, die Breitblättrige, die Wiesen-, die Büschel-, die Bologneser und die Zwerg-Glockenblume, zu den Glockenblumengewächsen. Sie wächst zerstreut auf Äckern, in Gärten, an Weg- und Waldrändern. Sie liebt lehmige, kalkhaltige Böden, ist aber auch auf etwas stickstoffhaltigem, feuchtem Sandboden zu finden und kann bis zu 60 cm groß werden. Ihre in einer einseitwendigen, reichblütigen Traube angeordneten Blüten sind zart blau-violett und haben die Form von bis zu 3,5 cm länglichen Glocken mit fünf Zipfeln. Der Stängel ist rund bis etwas stumpfkantig. Die Blätter wachsen wechselständig und sind länglich eiförmig, schwach gesägt, haben kurze Stiele und neigen sich meist leicht abwärts. Acker-Glockenblumen eignen sich gut für bunte Sommersträuße.

### 66. Wasser-Schwertlilie

Die Wasser- oder Sumpf-Schwertlilie gehört zu den Schwertliliengewächsen (lat.: Iris = Regenbogen). Sie ähnelt der Gartenschwertlilie, die wir in vielen Farben, daher der Name „Iris“, kennen. Ihre Blüten sind gelb und grazil, mit filigraner, bräunlicher Zeichnung nach innen. Die spitz zulaufenden, steifen, schwertähnlichen Blätter, denen die Schwertlilie ihren Namen verdankt, sind schmal, Blätter und Stängel dunkelgrün, während die der Gartenschwertlilie breiter und kräftiger sind und einen zart blaugrünen Farbton aufweisen. Die Wasser-Schwertlilie wächst im Schilfgürtel und Riedgras stehender und fließender Gewässer und in überschwemmten Wiesen und Sumpfgebieten. Sie ist giftig. Da ihre Bestände zurückgehen, steht sie auf der Roten Liste und ist geschützt; darf also nicht abgepflückt oder ausgegraben werden.



## 67. Wilde Möhre

Die Wilde Möhre, die Wildform der Gartenmöhre, gehört zu den Doldengewächsen. Sie liebt lockeren, sandigen, wenig bewachsenen Boden und ist an Wegrändern, auf Sandflächen, Heideland und Brachen zu finden. Ihre Blüten sind sehr klein und weiß und wachsen dicht gedrängt in vielen kleinen Dolden, die zusammen eine große Dolde bilden. Die Blüten an den äußeren Rändern der gesamten Dolde sind etwas größer und manchmal leicht rosa gefärbt. In der Mitte der zusammengesetzten Dolde befindet sich meist als typisches Merkmal eine einzelne schwärzliche kleine Blüte. Auch an der vogelnestartigen Vertiefung in der erblühenden Dolde kann man die Wilde Möhre gut erkennen. Ihr kräftiger Stängel ist gefurcht und behaart. Die Blätter sind zwei- bis dreifach fiederteilig. Die Wurzel ist eine gelblich-weiße, oft verzweigte Rübe mit intensivem Möhrengeschmack. Sie enthält viel Provitamin A und einige B-Vitamine und ist als Wildgemüse sehr zu empfehlen.



## 68. Taumel-Kälberkropf

Der Taumel-Kälberkropf ist ein Doldengewächs. Er ähnelt dem Wiesenkerbel und dem Wiesenkümmel, blüht aber später als diese, erst ab Juli. Seine zarten weißen Doldenblüten, die oft schwach rötlich schimmern, und seine grazil gefiederten Blätter sind sehr hübsch anzusehen und er eignet sich gut für Sommersträuße. Typisch ist für ihn der rot gefleckte Stängel. Der Taumel-Kälberkropf wächst an Wiesen- und Waldrändern, Gebüsch, auch in lichten, etwas feuchten Laub- und Mischwäldern. Der Name Kälberkropf bezieht sich auf seine aufgeblasenen Stängelknoten. Der Taumel-Kälberkropf enthält ein Gift, das Tiere, die von dieser Pflanze fressen, zum Taumeln bringt.





## 69. Klappertopf

Der Klappertopf ist eine interessante, schwach giftige Wiesenpflanze, die heute leider nicht mehr oft vorkommt und deshalb geschützt ist. In Oberhavel ist er selten. Es gibt den Großen und den Kleinen Klappertopf. Beide gehören zu den Braunwurzgewächsen und lieben intakte, nährstoffreiche, etwas feuchte Wiesen. Die Blüten des Klappertopfs stehen einzeln in den Blattachsen und sehen aus wie kleine gelbe Papageienköpfe mit violetter Schnabel. Das kommt daher, weil die Blütenröhren gekrümmt sind und eine Oberlippe mit violetten Zähnen haben. Sein Stängel ist vierkantig und seine Blätter sind länglich und gezahnt. Wenn der Klappertopf verblüht ist, rasseln seine Samen in den dürrn Kapseln im Wind, daher der Name „Klappertopf“.

## 70. Schwarzer Gottvergeß

Überall an Wegrändern, Waldsäumen und auf Brachland ist er als Pionierpflanze anzutreffen: der schwarze Gottvergeß, auch Schwarznessel genannt. Doch die wenigsten von uns nehmen ihn wahr. Dabei kennen alle seine Verwandten: die Weiße und die Rote Taubnessel, beides alte Heilpflanzen. Die Weiße Taubnessel, Heilpflanze gegen entzündliche Krankheiten, konnte man zu DDR-Zeiten sammeln und in Apotheken abgeben und bekam sogar etwas Geld dafür. Aber wer kennt schon die Schwarze Taubnessel oder den Schwarzen Gottvergeß? Taubnesseln sind taub; sie haben Nesselhaare, die nicht auf der Haut brennen. Die Schwarznessel ist der roten ähnlich, wird aber viel größer, wächst in Stauden und blüht viel später als die rote. Im September vergehen die Blüten langsam, ihre Blätter verfärben sich und werden unansehnlich schwarz. Und weil sie nun so unansehnlich aussieht, übersehen wir sie und selbst Gott hat sie vergessen und deshalb heißt sie auch Schwarzer Gottvergeß.



## 71. Kleines Springkraut



Das Kleine Springkraut gehört wie das Echte Springkraut (Rühr-mich-nicht-an) und das Drüsen-Springkraut zu den Balsaminengewächsen. Das Kleine Springkraut kommt sehr häufig vor und blüht im Sommer, das Echte nicht so häufig und blüht später. Beide Arten sind vor allem in feuchten

Laub- und Mischwäldern und an deren Rändern, aber auch auf Brachflächen zu finden. Schatten ist für beide wichtig. Das Kleine Springkraut liebt lockere, kalkarme, etwas feuchte Böden. Seine Blüten sind hellgelb und langgespornt. 4 bis 10 Blüten wachsen in traubigen Blütenständen aus den Blattachsen. Die Stängel sind kräftig und glasig und haben verdickte Stängelknoten. Die Blätter sind wechselständig, eiförmig und die Blattränder grob gesägt. Es gibt auch eine rosa-rötlich blühende Gartenform. Springkraut ist schwach giftig. Die Fruchtblätter der reifen, schotenförmigen Fruchtkapseln haben eine starke Gewebespannung. Bei Berührung oder Erschütterung platzen die prallen Fruchtkapseln, rollen ihre Fruchtblätter blitzschnell ein und schleudern die Samen bis zu mehrere Meter weit hinaus. Dieser Besonderheit verdankt die Pflanze ihren Namen. Für Kinder ist das Berühren der prallen Kapseln beim Spaziergang immer ein besonderer Spaß.

## 72. Breitblättrige Stendelwurz

Die Breitblättrige Stendelwurz, auch Breitblättrige Sumpfwurz oder Sitter genannt, ist eine Orchideenart, die einige Verwandte hat, wie die Braunrote, die Kleinblütige und die Violette Stendelwurz. Die Breitblättrige Stendelwurz ist 2006 zur Orchidee des Jahres gekürt worden. Sie kommt im Gegensatz zu anderen Orchideenarten bei uns noch relativ häufig vor, ist aber wie alle Orchideen streng geschützt. Sie wächst in Eichen- und Buchen-, aber auch in Nadelmischwäldern und an Waldrändern und liebt nährstoffreiche, kalkhaltige, mullreiche Böden, besonders Lehm Böden. Ihr Stängel wächst aufrecht. Die leicht hängenden Blüten sind blassgrün. Sie haben in zwei Abschnitte geteilte Lippen, aber keinen Sporn, und bilden eine einseitwendige Traube. Die Lippen sind violett, rosa oder purpurn getönt. Pflanzen, die an schattigen Plätzen stehen, können auch im Ganzen zart violett überlaufen sein. Die Blätter der Stendelwurz sind abstechend, wechselständig, länglich-oval, spitz auslaufend und Stängel umfassend. Ganz typisch für Orchideen sind die parallel verlaufenden Blattnerven.

Die Bestäubung der Blüten erfolgt durch Hummeln und Faltsvespen, bei denen sich bei der Aufnahme des Nektars aus dem hinteren, eingewölbten Teil der Blüte die Pollen der Staubbeutel am Kopf verkleben. Beim Besuch der nächsten Blüte streifen sie die Pollen wieder ab. Woher der Name der Breitblättrigen Stendelwurz kommt, konnte bislang noch nicht eindeutig geklärt werden.



### 73. Färberkamille



Die Färberkamille gehört wie ihre Verwandten, die Echte und die Hundskamille, zu den Korbblütengewächsen, sieht der echten Kamille auch ähnlich, aber ihre Blüten sind vollständig kräftig-chromgelb, während die äußeren Blütenblätter der echten Kamille weiß sind. Die Färberkamille liebt Trockenrasenböden und wächst auch an sandigen Wegrändern, meistens in Stauden. Bei uns ist sie nicht so häufig anzutreffen. Ihre Blätter sind kammförmig gesägt, gefiedert und behaart. Sie wächst aufrecht verzweigt und hat viele Blüten, deren Randblätter zungenförmig und die inneren Blütenblätter halbkugelig mit lanzettlich spitzen Spreublüten angeordnet sind. In Kräutergärten und in Kräuterspiralen erfreut sie sich heute wieder zunehmender Beliebtheit. Wegen ihrer sattgelben Farbe wurden die Blütenköpfe früher zum Färben verwendet.

Der Rote Fingerhut gehört wie der Blasse, der Gelbe und der Großblütige Fingerhut zu den Braunwurzgewächsen. Er wächst in lichten Laub-, Misch- und Nadelwäldern, an Waldrändern und auf Kahlschlägen und liebt stickstoffhaltige Sand- und Lehmböden ohne Kalkanteil. Da man ihn nicht so häufig findet, ist er **geschützt**. In Oberhavel gibt es noch einige Vorkommen. An seinen zerstreuten Standorten stehen meistens mehrere Pflanzen beieinander. In manchen Gärten ist er als dekorative Zierpflanze zu finden. Roter Fingerhut ist auffällig durch seine großen rötlichen, glockenförmigen Blüten, die im Schlund schwarzgefleckt und in einer einseitwendigen Traube angeordnet sind. In Form und Größe ähneln sie Fingerhüten, daher der Name. Der Stängel wächst aufrecht und ist mit wenigen kleineren, länglichen Blättern besetzt. Die Grundblätter sind ziemlich groß, rosettenförmig angeordnet und länglich oval. Die Blattränder sind gekerbt und die Unterseite der Blätter ist grau-filzig. Fingerhut ist stark **giftig**. Er enthält mehr als 20 äußerst wirksame giftige Glykoside, die zur Herzbehandlung eingesetzt werden und ist deshalb unsere wichtigste einheimische Heilpflanze.

### 74. Roter Fingerhut



## 75. Klatschmohn

Der Klatschmohn ist ein Mohngewächs. Er wächst an Wegrändern, in Getreidefeldern und auf sandigen Brachen und liebt nährstoffreichen, lehmigen Boden, gedeiht aber auch auf kalkhaltigen, sonnigen Sandböden. Seine leuchtend scharlachroten, großen Blüten beleben das Landschaftsbild von Mai bis Juli und haben schon vielen Künstlern schöne Motive geliefert. Die aus vier zarten, am Grunde dunkel gefleckten Blütenblättern bestehenden Blüten wachsen einzeln auf langstieligen, rau behaarten Stängeln, die wenig verzweigt sind. Die Blütenknospen nicken, während erblühter Klatschmohn aufrecht steht. Er riecht nicht angenehm. Die Blätter sind tief fiederspaltig, gezähnt, und sitzen am Stängel, der einen weißen, ein schwach giftiges Alkaloid enthaltenden Milchsaft hat. Bei Schlafmohn, einer verwandten Art, die als Nutzpflanze angebaut wird, dient der Milchsaft der unreifen Samenkapseln in südlichen Ländern der Opiumgewinnung. Die kleinen schwarzen Samenkörner des Schlafmohns, der mit Klatschmohn nicht verwechselbar ist (andere Blütenfarbe



und Blattform), gelten als beliebte Backzutat und werden auch zu Mohnöl verarbeitet. Leider sind der Klatschmohn, der ihm ähnliche Saatmohn, der seltene Steife Mohn und der kleine Sandmohn stark im Rückgang begriffen. Klatschmohn ist seit der Jungsteinzeit als Kulturfolger bekannt, galt früher auch als Heilpflanze. Heute werden die getrockneten Blütenblätter nur noch zur Farbschönung von Kräutertees verwendet.

## 76. Kornblume



Die Kornblume (*Centaurea cyanus*) stammt ursprünglich aus Osteuropa. Sie ist mit der kräftigeren, rotviolett blühenden Flockenblume verwandt und gehört wie diese zu den Korbblütengewächsen. Sie bevorzugt lockere, nährstoffreiche Böden und wächst leuchtend blau blühend auf Getreide-

defeldern und an deren Rändern. Daher der Name „Kornblume“. Manchmal findet man sie auch auf Brachflächen und an Wegrändern. Leider ist ihr Bestand sehr zurückgegangen und sie gilt heute, auch in unserer Region, schon als selten. Die Pflanze wird bis zu 80 cm hoch und ist weißfilzig behaart. Die blauen Röhrenblüten sitzen randblütig in einzeln stehenden, zwei bis drei cm großen Blütenkörbchen. Im Innern befinden sich kleine, zartviolette Scheibenblüten. Der Stängel wächst aufrecht, ist mehrfach verzweigt und kantig. Die Blätter sind schmal, lanzettlich; die unteren fiederspaltig. Die Pflanze enthält Flavonoide und Gerbstoffe. Der lateinische Name wurde aus dem Griechischen entlehnt: Kentaureion „Name einer Heilpflanze“ (cyan – blau), nach den Kentauren, heilkundigen Waldbewohnern, benannt, denen zu Zeiten Homers noch nicht die spätere Pferdegestalt (halb Mensch – halb Pferd) beigelegt war.

## 77. Engelwurz

Die Engelwurz, lat. *Angelica archangelica*, ist ein durch seine Größe auffallendes Doldengewächs. Sie kann über 2 Meter groß werden und wächst an Ufern und im Röhricht. Sie liebt stickstoffhaltigen Schlamm Boden und ist selten und daher streng geschützt (Rote Liste). An unseren Gewässern findet man sie noch. Ihr aufrechter, hohler Stängel kann



am Grunde bis armdick werden und verästelt sich oben. Die Blüten sind winzig klein, weiß-grünlich, und bilden eine imposante zusammengesetzte Dolden mit 20 bis 30 Strahlen. Ihre Blätter im unteren Bereich sind zwei- bis dreifach, im oberen Bereich meist nur einfach fiederteilig und haben bauchig aufgetriebene, Stängel umfassende Blattscheiden. Engelwurz ist giftig. Bei Berührungen mit der Haut wird eine Überempfindlichkeit gegen Licht ausgelöst, die zu Hautausschlägen führt, hervorgerufen durch die in der Pflanze enthaltenen Furocoumarine. Sie enthält unter anderem aber auch ätherische Öle und aromatische Bitterstoffe und ist deshalb eine bewährte Heilpflanze, die besonders gegen Verdauungsbeschwerden, Magersucht, Appetitlosigkeit und Blähungen eingesetzt wird. Selbst in Kräuterkörnern und Magenbitter ist Engelwurz enthalten. Ihr Name (lat. *angelus* – Engel) bezieht sich auf eine Sage, nach der die heilkräftige Pflanze den Menschen durch einen Engel beigegeben worden sein soll.

## 78. Tüpfel-Hartheu

Tüpfel-Hartheu oder Johanniskraut gehört mit seinen verschiedenen Unterarten zu den Hartheugewächsen. Der Name „Hartheu“ bezieht sich auf die harten Stängel der Pflanze, die wenig brauchbares Heu ergeben. Johanniskraut hat einen aufrechten Stängel mit kleinen, ovalen, gegenständigen Blättern, deren Unterseite getüpfelt ist. Diese Pünktchen sitzen auf kleinen ätherischen Öldrüsen. Die gelben, fünfblättrigen Blüten wachsen in Doldenrispen. Johanniskraut findet man hier häufig; an Weg- und Waldrändern, auf Waldlichtungen, auf mageren Wiesen und Heiden und auch in lichten Wäldern. Es ist von alters her eine Heilpflanze, die in Form von Tees oder Dragees homöopathisch hauptsächlich gegen Depressionen verwendet wird. Der Name „Johanniskraut“ weist auf die Blütezeit Ende Juni (24. Juni – Johannistag) hin. Im Aberglauben des Volkes hatte die Pflanze eine große Bedeutung, denn ihre zerquetschten Blüten verfärbten sich rot (Symbolfarbe des Blutes). Heute weiß man, dass in den Blüten der kristallisierte rote Farbstoff

Hypericin enthalten ist. Dieser ist für die „Lichtkrankheit“ verantwortlich, die bei Tieren auftritt, die von den Blüten gefressen haben, und zu tödlichen Vergiftungserscheinungen führen kann, wenn diese im Licht bleiben. Auch beim Menschen kann Johanniskraut zu Vergiftungserscheinungen führen, deshalb keinesfalls selber sammeln und Tee zubereiten, sondern auf homöopathische Mittel zurückgreifen!



## 79. Scharfer Mauerpfeffer



Der Mauerpfeffer oder auch Scharfe Fetthenne genannt, gehört zu den Dickblattgewächsen. Er wächst an Mauern, Sand- und Kieswegen, an Bahndämmen und auf trockenen, sandigen, etwas kalkhaltigen Böden. Er schmeckt scharf, nach Pfeffer. Aber Vorsicht! Er ist **giftig**. Eine Geschmacksprobe keinesfalls schlucken! Mauerpfeffer ist ein Boden-decker. Die Pflanzen sind klein, wachsen kriechend oder aufsteigend und bilden dekorative Polster. Die Blüten haben fünf Blättchen, sind gelb und sehen aus, wie kleine Sterne. Sie sind trugdoldig angeordnet. Die Blätter sind sehr klein, dickfleischig, eiförmig und wechselständig über den ganzen Stängel verteilt. Mauerpfeffer gilt als Heilpflanze. Er enthält ein giftiges Alkaloid.

## 80. Wiesen-Wachtelweizen

Der Wiesen-Wachtelweizen gehört, wie auch der Wald- und der Acker-Wachtelweizen, zu den Braunwurzgewächsen. Während der Acker-Wachtelweizen, dessen obere Blätter auffällig purpurn gefärbt sind, im Land Brandenburg leider nicht mehr vorkommt und der Wald-Wachtelweizen nur verstreut anzutreffen ist, findet man den Wiesen-Wachtelweizen bei uns noch häufig. Allerdings ist auch er **geschützt**. Er wächst an den Rändern von und in Laub-, Misch- und Nadelwäldern. Er bevorzugt sauren, humushaltigen und lockeren Boden und ist, wie seine Verwandten, ein schwach **giftiger** Halbschmarotzer. Seine Blüten sind innen gelb, außen weißlich und ähneln Lippenblüten. Sie sind in einer einseitwendigen lockeren Ähre angeordnet. Der Stängel wächst meist aufrecht. Seine Blätter sind länglich, spitz auslaufend und rau. Um an den Nektar der länglich schlauchartigen Blüten zu gelangen, werden diese oft von Bienen und Hummeln angebissen, wenn deren Rüssel zu kurz ist. Den Namen „Wachtelweizen“ verdankt die Pflanze dem irrtümlichen früheren Glauben, dass Wachteln besonders gern ihre Samen fressen. In Wahrheit sind die Samen des Wachtelweizens aber hochgiftig und auch für Wachteln nicht genießbar.



## 81. Sumpf-Blutauge

Das Sumpf-Blutauge gehört zu den Rosengewächsen. Es ist mit dem Fingerkraut verwandt und wächst, wie der Name sagt, in Sumpfgebieten, auf versumpften Wiesen, in Flach- und Zwischenmooren. Es liebt sauren, zeitweise überschwemmten Boden. Da es selten vorkommt, ist es streng **geschützt** (Rote Liste). In Oberhavel gibt es wenige Vorkommen. Seine Blüten sind schmutzig dunkelrot, mit fünf größeren, spitz auslaufenden, fast sternförmigen Blütenblättern und dazwischen kleineren, schmalen Blättchen (wie Wimpern) und wachsen in Trugdolden. Die Stängel wachsen kriechend bis aufsteigend, sind behaart, rötlich, und verholzen am Grunde. Die Blätter sind wesentlich größer als die Blüten, bis zu 3 cm lang, länglich oval, am Rande gesägt und drei- bis siebenfingrig gefiedert. Ihre Oberseite ist dunkelgrün, die Unterseite grau.



Für das Blutauge gibt es keine Verwechslungsmöglichkeit. Seinen Namen verdankt es seinem beeindruckenden Aussehen.

Die Krebssschere, auch Wasseralee genannt, ist eine Wasserpflanze, die bei uns nur noch selten vorkommt, stellenweise aber in Massen. Sie liebt stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche Gewässer, in denen sie frei schwimmend wächst



## 82. Krebssschere

und Ausläufer bildet. Die Krebssschere wird 15 bis 40 cm groß. Ihre Blätter sind schwertförmig, dreikantig und die Ränder sind stachelig gesägt, ähnlich denen der Aloe. Sie bilden eine trichterförmige Rosette, aus deren Inneren eine weiße, dreiblättrige, 2 cm große Blüte mit Stiel wächst. Früher verkrauteten durch sie ganze Wasserflächen und sie war bei den Fischern unbeliebt, weil sie sich ihre Netze an den scharfen, stacheligen Blatträndern zerrissen. So wurde sie fast ausgerottet und deshalb ist sie heute streng **geschützt** (Rote Liste), darf also keinesfalls aus Gewässern entnommen werden! Im Herbst sinken die vergehenden Pflanzen auf den Grund des Gewässers, um im Frühjahr neue Pflanzen zu bilden, die im Frühsommer wieder an der Wasseroberfläche erscheinen. Vermutlich gaben diese Eigenschaft des Sich-Zurückziehens und die scharfkantigen Blattränder der Krebssschere ihren Namen.

### 83. Drachenwurz

Die Drachenwurz, auch Sumpf-Schlangenzwurz oder Schweinsohr genannt, lat. *Calla palustris*, gehört zu den Aronstabgewächsen und ist sehr selten und daher streng **geschützt**. (Rote Liste!) Sie wächst in Riedgrasbeständen und flachen, schlammigen Gewässern und Gräben, ist etwas kalksüchtig und zeigt Staunässe an. In Oberhavel sind nur wenige Standorte bekannt. Drachenwurz ist **giftig**. Ihre Blüte besteht aus einem Hüllblatt, das innen weiß und außen grünlich ist, und einem eiförmigen, rundlichen, grünen Blütenkolben, den das Hüllblatt umschließt. Dieser bildet nach dem Verblühen korallenrote Beeren. Die Bestäubung erfolgt durch Schnecken. Die Blätter der Drachenwurz sind langstielig, groß und herzförmig, lederartig und glänzen. Die Pflanze ähnelt sehr dem in höheren Lagen in Wäldern wachsenden Aronstab, der zierlicher ist, aber auch die roten Beeren bildet. In Blüten- und Blattform ist sie auch unserer Zimmer-



calla ähnlich, einer Verwandten, wie der lateinische Name bereits sagt. Drachenwurz ist aber gedrungener und kräftiger als diese. Der Name Drachenwurz oder Schlangenzwurz ist dadurch entstanden, dass die Pflanze früher gegen Schlangenbisse verwendet wurde.

### 84. Große Mummel



Die Gelbe Teichrose oder Große Mummel, auch Nixenblume genannt, gehört wie ihre sehr seltene kleinere Verwandte, die Zwergmummel, die ein Eiszeitrelikt ist, zu den Teichrosengewächsen. Im Gegensatz zu dieser enthält die Große Mummel schwach **giftige** Alkaloide. Beide sind streng **geschützt** und stehen auf der Roten Liste. Die Große

Mummel wächst in kühlen, stehenden und langsam fließenden, nährstoffreichen Gewässern, aber auch in sauren Moorseen. In den Gewässern Oberhavel ist sie zu finden. An ihren Standorten bildet sie meist größere Bestände. Ihre einzeln wachsenden, aus 5 Blütenblättern bestehenden Blüten sind gelb, duften stark und erreichen eine Größe von 4 bis 6 cm. In den Blüten befindet sich ein Kranz von bis zu 24 spatelförmigen Nektarblättchen und eine in der Mitte trichterförmig vertiefte 15 bis 20-strahlige Narbenschleibe. Die Blätter der Gelben Teichrose sind eiförmig, herzförmig eingeschnitten, glattrandig und lederartig, schwimmend. Sie sind bis zu 30 cm lang. Die Pflanze wächst aus einer Tiefe von bis zu 4 m empor. Entsprechend lang sind die kräftigen seilartigen Blattstiele. Die Früchte haben die Form kleiner Birnen. Sie schwimmen einige Zeit auf dem Wasser, bis aus den im Fruchtwesen eingelagerten Luftblasen alle Luft entwichen ist. Dann sinken sie auf den Grund. Über kurze Strecken können sie auch von Wassergeflügel verbreitet werden.

## 85. Weiße Seerose

Die Weiße Seerose, auch Teich- oder Wasserrose, ist eine Wasserpflanze, die in fast ganz Europa, auch bei uns hier, anzutreffen ist. Sie gehört, ebenso wie die sehr seltene, streng **geschützte**, kleinere, rötlich blühende Glänzende Teichrose und die Mummel, zu den Teichrosengewächsen. Sie wächst in stehenden und langsam fließenden, nährstoff-



reichen, meist wärmeren Gewässern. Wegen ihrer auffallend großen, schönen weißen Blüten, die leicht duften und bis zu 12 cm Durchmesser haben, ist sie allgemein bekannt und beliebt. Da sie relativ selten vorkommt, ist sie **geschützt** und steht auf der Roten Liste. Seerosen dürfen nicht abgepflückt werden! Die Seerosenblüte hat vier grüne Kelchblätter und 15 bis 20 weiße Kronblätter, die die inneren gelben Staubblättchen, Staubfäden und die flache gelbe Narbenschleibe in mehreren Reihen umschließen, ähnlich der Rosenblüte. Seerosen öffnen ihre Blüten morgens und schließen sie nachmittags wieder. Die Bestäubung erfolgt durch Käfer und Fliegen. Die Blätter der Pflanze sind rundlich mit glattem Rand, schwimmend, tief herzförmig eingekerbt und lederartig glänzend. Sie werden bis zu 30 cm lang. Blätter, die noch nicht die Wasseroberfläche erreicht haben, sind eingerollt. Die kräftigen, seilartig gewundenen Stängel der Blüten und Blätter wachsen aus einer Wassertiefe bis zu 3 m empor. Die Seerose enthält leicht **giftige** Alkaloide. Im Wurzelstock sind viele Gerbstoffe enthalten, die man früher zum Ledergerben verwendete.

## 86. Schwanenblume

Die Schwanenblume, auch Wasserliesch oder Blumenbinse genannt, gehört zu den Wasserlieschgewächsen. Sie wächst im Röhricht stehender oder langsam fließender, nährstoffreicher Gewässer und liebt Wärme. Sie zeigt schlammigen Boden an. Die Schwanenblume ist selten und deshalb **geschützt**. Vereinzelt finden wir sie auch in unserer Region. Sie ragt mit ihren zartrosa, dunkler geäderten Blüten, die eine Scheindolde bilden, und mit ihren schiffartigen, dreikantigen, schmalen, rinnigen, steif aufrechten, grundständigen Blättern etwa einen Meter aus dem Wasser. Mit ihrer grazilen Schönheit fällt sie auf und kam daher vermutlich auch zu ihrem Namen.



## 87. Echter Kalmus

Der Echte Kalmus, bekannt auch als Magenwurz oder Deutscher Ingwer, gehört zu den Aronstabgewächsen, ist aber im Gegensatz zu den bereits beschriebenen (Drachenwurz und Aronstab) nicht giftig. Er wächst im Röhricht unserer stehenden und fließenden nährstoffreichen Gewässer, in Gräben und im Schlamm und wird bis zu 1,20m groß. Kalmus kommt heute leider selten vor, ist daher **geschützt** und steht auf der Roten Liste. Er hat einen flachgedrückten, dreikantigen Stängel, aus dem seitlich ein bis zu 10 cm großer Blütenkolben mit unscheinbaren winzigen, gelbgrünen Blüten wächst. Die Samen reifen aber auf Grund der klimatischen Bedingungen bei uns nicht aus, sondern die Vermehrung erfolgt hier vegetativ. Seine Blätter sind hellgrün, schilfartig und am Rand gewellt. Daran ist Kalmus gut zu erkennen und an dem aromatischen Duft, der der Pflanze entströmt, wenn man an den Blättern reibt. Kalmus hat kräftige, rötliche Wurzelstöcke, die früher als Duftspender in den Wäscheschrank gelegt wurden. Ursprünglich ist



Kalmus keine einheimische Pflanze. 1574 wurde er nach Europa gebracht und zunächst als Heilpflanze angebaut. Später brach er aus der Kultur aus und verwilderte. Sein Wurzelextrakt enthält ätherische Öle, Bitterstoff und Cholin und wirkt deshalb verdauungsanregend. Daher der Name „Magenwurz“. Er wird auch als Zusatz zu Likören, Parfüm, Zahnpasta, Mundwasser und Bädern verwendet.

## 88. Spitzes Pfeilkraut



Das Spitzes Pfeilkraut ist eine Wasserpflanze, die zu den Froschlöffelgewächsen gehört. Es wächst im Röhricht und am Rand langsam fließender und stehender Gewässer. Typisch ist, dass seine pfeilförmigen Blätter senkrecht aus dem Wasser ragen, woran es leicht zu erkennen ist. Die unverwechselbare Blattform gab der Pflanze ihren Namen. Die Blüten ragen ebenfalls an einem aufrechten, dreikantigen Stängel aus dem Wasser und bilden quirlige Rispen. Sie haben drei weiße Blütenblätter, die am Grund rötlich oder violett sind. Die Blüten sind eingeschlechtig; die oberen männlich, die unteren weiblich. Pfeilkraut ist nährstoffliebend und ein Schlammanzeiger. Da es sehr selten vorkommt, ist es streng **geschützt**. In unserer Region ist es noch zu finden.

## Sommer bis Herbst



## 89. Acker-Witwenblume

Die Acker-Witwenblume, Knautie oder Acker-Skabiose (lat. *Knautia arvensis*) gehört zu den Kardengewächsen. Sie wächst auf Wiesen, Halbtrockenrasen, an Wegrändern und auch auf Feldern. Sie bevorzugt etwas kalkhaltige Lehmböden. Man findet sie aber bei uns häufig. Ihre blauvioioletten Blüten sitzen in endständigen Köpfchen. Die Randblüten sind größer als die inneren Blüten. Die Blätter sind gegenständig, blaugrün und gefiedert, der Stängel ist besonders unter den Blütenköpfen abstechend behaart. Die Acker-Witwenblume ist eine alte Heilpflanze, die Gerbstoffe und einen Bitterstoff enthält. Sie wurde im 17. Jahrhundert von den deutschen Ärzten und Botanikern Christoph und Christian Knaut entdeckt und nach ihnen benannt.

Wasserdost, auch Wasserhanf oder Kunigundenkraut, gehört zu den Korbblütengewächsen. Er wächst an Ufern und Gräben, in Auwäldern und auf Brachland, liebt feuchten, nährstoffreichen, kalkhaltigen Boden und kommt häufig vor. An unseren Gewässern kann man ihn überall finden. Die Pflanze kann bis zu 1,50 m groß werden. Sie hat kleine röhrenförmige rosa Korbblüten, die trugdoldig angeordnet sind. Der Stängel wächst aufrecht, ist reich beblättert und oft rötlich. Die Blätter sind meist gegenständig und handförmig drei- bis fünfteilig, die Teilblättchen gezähnt, lanzettlich. Wasserdost ist schwach giftig. Als alte Heilpflanze enthält er einen Bitterstoff, dessen Wirkung noch nicht genau erforscht ist. Der Name „Wasserhanf“ bezieht sich auf den Standort und die Ähnlichkeit der Blätter mit denen des Hanfs, der Name „Wasserdost“ auf die Ähnlichkeit der Blüten mit denen des Wilden Dosts, mit dem er aber nicht verwandt ist.

## 90. Wasserdost



## 91. Natternkopf

Der Natternkopf gehört zu den Borretschgewächsen und ist eine alte Heilpflanze. Er wächst auf lockeren, steinigen Böden und ist anspruchslos. Man findet ihn an Weg- und Waldrändern, Bahndämmen und auf sandigen Flächen. Er blüht vom Spätsommer bis in den späten Herbst hinein. Seine vielen trichterförmigen Blüten sitzen locker verteilt und beblättert am Stiel und sind erst rötlich, färben sich dann leuchtend blau. Typisch sind die am ganzen Stängel und den Blättern verteilten Stechhaare, die auf weißen oder bräunlichen Knöpfchen sitzen und diese Pflanze unverwechselbar machen. Herbststräußen verleiht er durch sein intensives Blau eine besondere Note. Seinen Namen verdankt der Natternkopf der Blütenform und besonders den aus den Blüten herausragenden Staubgefäßen, die sich am Ende wie eine Schlangenzunge gabeln.



## 92. Wegwarte



Die Wegwarte oder Wilde Zichorie gehört zu den Korbblütengewächsen. Ihre zartblauen, großen Blüten bestehen nur aus Zungenblüten und wachsen in Körbchen. Der Stängel ist sparrig und stark ästig, die Blätter sind länglich und Stängel umfassend. Nur die unteren Blätter haben schrotsägeförmige Ränder. Sie liebt stickstoffhaltige Böden. Wie der Name schon sagt, findet man die Wegwarte an Wegrändern, Feldrainen, auf Brachflächen und Bahnschotter. Auch bei uns ist sie beheimatet. Die Wegwarte ist eine viel besungene und bedichtete Heilpflanze, um die sich die Liebeslegende von einem Ritter rankt, auf den die Schöne am Wegesrand gewartet hat. Wohl vergeblich! Aus der Wurzel der Wegwarte wird seit dem 17. Jahrhundert Zichorie gewonnen. Aus Zichorie lässt sich Kaffeersatz (Muckefuck) herstellen, was in Nachkriegszeiten besondere Bedeutung hatte. Nach der Wegwarte kann man seine Uhr stellen: Um 6 Uhr morgens öffnet sie ihre Blüten und mittags um 12 Uhr schließt sie sie wieder.

### 93. Leinkraut



Das Leinkraut, auch Frauenflachs oder Kleines „Löwenmaul“ genannt, gehört zu den Braunwurzgewächsen. Es blüht im Spätsommer und Frühherbst fast überall an Weg- und Wiesenrändern, Bahndämmen, Mauern und Zäunen und ist anspruchslos. Es liebt sandige und lockere, auch steinige Böden und Wärme. Die Blüten des Leinkrauts sind hübsch anzusehen und denen unserer Gartenblume Löwenmaul sehr ähnlich, nur kleiner, aber unverwechselbar. Sie sind gelb und bilden eine Traube. Sie haben einen langen Sporn und auf der Unterlippe der Blüte einen orangefarbenen Fleck. Der Stängel wächst meist aufrecht und ist mit vielen sehr schmalen Blättern besetzt. Da diese Blätter denen des Leins sehr ähnlich sind, wurde die Pflanze Leinkraut genannt. Es ist eine alte Heilpflanze, die Flavone enthält.

Die Gemeine (gewöhnliche) Nachtkerze gehört wie die Ufer- oder Kleinblütige Nachtkerze zu den Nachtkerzengewächsen. Sie wächst überall an Wegrändern und Böschungen, Bahndämmen und auf steinigen Brachen. Sie kann über einen Meter groß werden und hat zartgelbe, 3 bis 5cm große Blüten, die ährenförmig angeordnet sind und besonders nachts duften. Der Kelch ragt aus der Blüte heraus. Der Stiel dieser Pflanze ist kräftig, wächst aufrecht und ist mit kleinen Haaren besetzt. Ihre Blätter sind länglich, spitz zulaufend und die unteren Blätter bilden am Boden eine Rosette, deren Blattspitzen oft rötlich gefärbt sind. Es gibt auch eine Gartenform. Die Nachtkerze ist eine Heilpflanze. Ihre Blätter enthalten Gerbstoffe. Das aus Nachtkerzen gewonnene Öl wird gegen Ekzeme verwendet. Außerdem gilt die Heilkraft der Pflanze der Vorbeugung von Blutgerinnseln und in Form von Umschlägen zur Heilung von Abszessen und Geschwüren. Die Nachtkerze verdankt ihren Namen dem Umstand, dass sich ihre Blüten abends gegen 18.00 Uhr innerhalb einiger Minuten wie im Zeitraffer öffnen. 24 Stunden später schließen sie sich wieder.

### 94. Nachtkerze



## 95. Sand-Strohblume



Die Sand-Strohblume gehört zu den Immortelengewächsen. Sie liebt sandige, sonnige Standorte und ist an Wald- und Wegrändern, in lichten Kiefernwäldern, auf Trockenrasen und in Sanddünen zu finden. In Oberhavel kommt sie noch häufig vor. Sie wird bis zu 30 cm groß und blüht von Juli bis September. Die reichlich vorhandenen schmalen Blätter und der Stängel sind weißwollig behaart. Der Stängel verzweigt sich im Blütenbereich und jedes Ästchen hat eine Blüte. Die Blüten sind klein, gelb bis orange, kugelig und bilden eine endständige Schirmtraube. Die glänzenden, strohigen Hüllblättchen der Blüten umschließen die inneren kleinen Röhrenblüten. Sand-Strohblumen verströmen einen angenehmen herben Duft. Im getrockneten Zustand sind sie lange Zeit haltbar und wurden deshalb früher für Trockensträuße und Kränze verwendet. Da ihr Bestand stark rückläufig ist, sind sie heute **geschützt**, stehen auf der Roten Liste und dürfen nicht mehr abgepflückt werden.

## 96. Heide-Nelke

Die Heide-Nelke gehört wie die Karthäuser-Nelke, die Prachtnelke, die Pfingstnelke, die Pechnelke und die Buschnelke zu den Nelkengewächsen. Sie liebt lockeren, sandigen Boden, ist kalkscheu und wächst an Wegrändern, auf Heiden und Magerrasen. Dort, wo sie vorkommt, wächst sie meist in Rudeln. In Oberhavel ist sie stellenweise noch zu finden. Sie wird bis zu 30 cm hoch und blüht von Juni bis September. Ihre auffälligen Blüten sind bis zu 1,5 cm breit, haben fünf gezähnte Blütenblätter, die kräftig weinrot leuchten und am Blütengrund hell gepunktet sind. Die Blüten sind langgestielt und einzeln stehend, auf einem sich nach oben verzweigenden, für Nelkengewächse typischen knotigen Stängel. Aus jedem Knoten wächst ein gegenständiges, Stängel umhüllendes, schmal-lanzettliches Blattpaar. Die Heide-Nelke ist sehr selten und streng **geschützt**. Wir dürfen uns an ihrem schönen Anblick erfreuen.



### 97. Rainfarn



Rainfarn oder Wurmkraut ist ein Korbblütengewächs. Er blüht bis in den späten Herbst hinein und wächst an Weg- und Waldrändern, Feldrai-

nen, Bahndämmen und auf Brachland. Er liebt nährstoffreiche Lehmböden, nimmt aber auch mit kargen Böden vorlieb. Seine Blüten sind gelb und bestehen aus trugdoldig angeordneten, kleinen, halbkugligen Körbchen, in denen sie röhrenförmig wachsen. Der Stängel ist kantig und kahl und verfärbt sich von unten her bräunlich. Seine Blätter sind gesägt. Ihr farnähnliches Aussehen sowie der Standort der Pflanze verliehen dem Rainfarn den Namen. Rainfarn duftet angenehm herb. Er ist aber **giftig**. Er enthält ätherische Öle und Bitterstoffe und gilt als Heilpflanze. Früher verwendete man ihn wegen des Gehalts an giftigem Thujon als Wurmmittel, was nicht ungefährlich war. Heute findet er hauptsächlich in der Homöopathie bei Verdauungsbeschwerden und äußerlich zur Wundheilung Anwendung.

### 98. Schafgarbe

Die Gemeine (gewöhnliche) Schafgarbe gehört wie ihre Verwandte, die Sumpfschafgarbe, zu den Korbblütengewächsen. Während die Sumpfschafgarbe



hier selten ist und daher auf der Roten Liste steht, kommt die Gemeine Schafgarbe sehr häufig vor. Sie wächst auf Wiesen, an Weg- und Feldrändern und kommt mit unterschiedlichen Bodenverhältnissen zurecht, bevorzugt aber stickstoffhaltigen Boden. Die Blüten der Schafgarbe sind klein und in Körbchen trugdoldig angeordnet. Die äußeren Blüten bestehen aus vier bis fünf weißen bis rosa Zungenblüten, die inneren sind gelbweiße Röhrenblütchen. Der Stängel wächst aufrecht und die Blätter sind wechselständig, filigran, dunkelgrün und doppelt fiederteilig. Die Pflanze duftet aromatisch. Schafgarbe ist eine Heilpflanze, die ätherische Öle und geringe Mengen Furocumarine enthält. Der Saft der Pflanze kann bei Lichteinwirkung Entzündungen auf der Haut auslösen, ähnlich wie das bereits beschriebene Johanniskraut. Die Heilkraft der Schafgarbe besteht in der Appetit anregenden, gallen- und blähungstreibenden Wirkung bei Magen- und Darmbeschwerden. Der Name „Schafgarbe“ weist auf die Vorliebe von Schafen für diese Pflanze hin.

## 99. Scharfes Berufkraut

Das Scharfe oder auch Echte Berufkraut (*Erigeron acris*) gehört wie das ihm verwandte, weiß blühende Kanadische Berufkraut, auch Kanadischer Katzenschweif genannt, das Mitte des 17. Jahrhunderts aus Nordamerika nach Europa kam und weit-



verbreitet ist, zu den Korbblütengewächsen. Das Scharfe Berufkraut liebt lockeren, etwas sandigen, kalk- und stickstoffhaltigen Boden und wächst daher gern auf Trocken- und Halbtrockenrasen. Auch an Wegrändern und auf unbebautem Land ist es vereinzelt zu finden. Es kommt nicht häufig vor. Die Pflanze wird bis zu 40 cm hoch und blüht zart violett. Ihre 5 bis 7 mm kleinen Blütenkörbchen sind traubig angeordnet. Außen befinden sich mehrere Reihen Zungenblüten und innen gelbe Röhrenblüten. Der meist rötliche, rau behaarte, aufrechte Stängel bildet Äste mit je ein bis drei Blütenkörbchen. Die Blätter sind ebenfalls behaart, länglich-lanzettlich und stehen wechselständig. Der lateinische Name ist aus dem Griechischen abgeleitet: eri = früh und geron = Greis, was so viel heißt, wie „früh altern“, denn bald nach dem Verblühen bilden die Samen weiße Haarbüschel. Der Name „Berufkraut“ hat nichts mit dem Wort „Beruf“ zu tun, sondern geht auf das Mittelalter zurück. Man glaubte, diese Pflanze schütze den Menschen gegen Hexenkünste, wie das zauberische „Berufen“.

## 100. Hasenklees

Der Hasenklees, auch Ackerklees, Katzenklees (nicht zu verwechseln mit dem seltenen Katzenpfötchen) oder Mäuseklees genannt, gehört zu den Schmetterlingsblütengewächsen. Er liebt wenig bewachsene, kalkfreie Sandböden und sonnige Standorte und wächst häufig an Wegrändern, auf Trockenrasen und Brachen. Seine winzigen Blütenköpfchen sitzen kolbenförmig angeordnet einzeln an den Enden eines verzweigten Stängels, dessen dreiteilige schmale Blätter meist paarweise aus den Verästelungen wachsen. Die Blüten sind erst weiß und später rötlich überlaufen, die Blütenkelche dicht behaart. Diese Haare überragen die Blütchen und fühlen sich wie weiches Fell an. Der behaarte Blütenkolben ähnelt deshalb einer Pfote und hat zu den Tiernamen der Pflanze beigetragen. Hasenklees ist durch seinen bitteren Geschmack als Futterpflanze (selbst für Hasen) ungeeignet. Früher galt er als Volksheilpflanze.



## Vom Aussterben bedroht...

Durch gravierende Eingriffe des Menschen in die Natur ist unsere Pflanzen- (und damit auch Tier-) welt ärmer geworden und manche interessante und schöne Pflanze findet man heute kaum noch oder gar nicht mehr. Es gibt viele Naturfreunde und Fachleute, die sich deshalb seit Jahren mehr und mehr engagieren, um diese Entwicklung aufzuhalten und die Lebensbedingungen für die bedrohte Pflanzenwelt wieder zu verbessern. So sind Kartierungswerke entstanden, die den jeweiligen Stand der noch erhaltenen Pflanzen dokumentieren und ständig aktualisiert werden müssen. Sie zeigen an, in welchen Gebieten noch seltene Pflanzen existieren.

Das Umweltministerium Brandenburg hat eine Rote Liste erarbeitet, auch mit Hilfe engagierter Naturfreunde, in der alle seltenen Blütenpflanzen, Farne und Großpilze im Land Brandenburg nach ihrem Grad der Gefährdung aufgelistet sind. Man unterscheidet in den Kategorien von Null bis Drei nach bereits verschollenen (seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr gesichteten), vom Aussterben bedrohten, stark gefährdeten, gefährdeten und potentiell gefährdeten Arten (Kategorie R).

Bestandsaufnahme und Schutzgesetze sind Erkenntnis und präventive Schutzmaßnahmen auf der einen Seite – die Erforschung der Ursachen des Artenrückganges und das Gegensteuern mit entsprechenden Maßnahmen die andere Seite. Wichtig ist dabei auch die Aufklärung, Wissensvermittlung und somit die Bildung eines Umweltbewusstseins in breiten Schichten der Bevölkerung. Angefangen in Kindergärten und Schulen muss klar gemacht werden, dass wir alle Verantwortung dafür tragen, dass uns die Natur in ihrer Vielfalt erhalten bleibt.

## Einflüsse auf die Bodenverhältnisse

Das Gebiet Oberhavels zeichnet sich nicht gerade durch anspruchsvolle Böden aus. Die Mark Brandenburg ist für ihre Sandböden bekannt und wird deshalb auch scherzhaft als „Märkische Streusandbüchse“ bezeichnet. Der Anteil an Lehm-, Ton- und Torfböden ist gering. Daher ist in unserer Region im Vergleich zu angrenzenden Endmoränenlandschaften in Schorfheide und Uckermark die Artenvielfalt auf Grund der Bodenverhältnisse, von Feuchtgebieten abgesehen, weniger ausgeprägt. Hinzu kommt, dass zu DDR-Zeiten durch Melioration ganze Gebiete trockengelegt wurden, vor allem Wiesen. So sind ganze Lebensräume der Pflanzenwelt zerstört worden.

Heute findet man zum Beispiel im Land Brandenburg kaum noch intakte Wiesen und sucht manche schöne Wiesen- und Feldrainblume schon fast vergebens. Die Felder und Wiesen wurden und werden immer noch überdüngt und gegen Schädlinge und „Unkräuter“ setzt man überwiegend chemische Mittel ein, auch weltweit. Wälder wurden zu Monokulturen oder der Erosion preisgegebenen Kahlschlägen, Flächen versiegelt und ganze Gebiete zersiedelt. Die künstliche Beeinflussung der Bodenbeschaffenheit führte zu einem starken Rückgang der Artenvielfalt der Pflanzen- und Tierwelt und schadet letztendlich auch dem Menschen. Diese Eingriffe in die Natur mit ihren schwerwiegenden Folgen sind nicht mehr hinnehmbar. Ein globales Umdenken ist dringend geboten und hat begonnen.

Heute kehrt man bei uns teilweise zur extensiven Landwirtschaft zurück. Pflanzenschutzmittel, wie DDT und Unkraut-Ex, sind verboten. Reine Kiefernwälder werden nun zu Mischwäldern umgewandelt, Feuchtgebiete unter Schutz gestellt und Flächen entsiegelt. In manchen Gebieten Oberhavels haben sich wieder seltene Pflanzen angesiedelt. Das macht Hoffnung. Aber so manche schöne Pflanze gilt leider inzwischen als unwiederbringlich verschollen. Deshalb ist es so wichtig, sorgsam mit der Natur umzugehen und die Fehler nicht zu wiederholen. Das fängt manchmal bereits im eigenen Garten an.

## Verbreitungsgebiete in Oberhavel

Für das Gebiet Ostdeutschlands wurden alle (fast 2000) vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen kartiert und im „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands“ veröffentlicht (siehe Quellenangaben). Dazu bedurfte es umfangreicher Zuarbeit von Fachleuten und engagierten Naturfreunden. Durch Umwelteinflüsse und klimatische Veränderungen ist eine ständige Überarbeitung dieses Atlaswerkes erforderlich. Nach dem derzeitig noch aktuellen Stand lässt sich für das Gebiet Oberhavel, entsprechend seiner Bodenbeschaffenheit, Folgendes feststellen:

Die anspruchslosen, allgemein bekannten Pflanzen und Wildkräuter treffen wir flächendeckend fast überall an. Dazu gehören Gänseblümchen, Löwenzahn, Brennnessel, Acker- und Feldstiefmütterchen, Gundermann, Hirtentäschel, Schöllkraut, Wolfsmilch, Männertreu, Giersch, Ackerwinde, Sauerampfer, Franzosenkraut, Schafgarbe, Wiesenkerbel und vieles mehr.

Andere bekannte Pflanzen dagegen, die auch noch fast im gesamten Landkreis Oberhavel wachsen, sind schon im Rückgang begriffen, wie Wiesenschaukraut, Sumpfdotterblume, Sand-Grasnelke, Kuckuckslichtnelke, Blutweiderich, Kornblume, Klatschmohn, Wilde Malve oder Wiesen-Glockenblume, um nur einige zu nennen. Die Akelei ist in unseren Wiesen gar nicht mehr zu finden. Pflanzen mit höheren Bodenansprüchen finden wir hauptsächlich im Norden Oberhavels. Im Stechliner Naturschutzgebiet und um Fürstenberg, bis hin zur Kleinen Schorfheide ist die Artenvielfalt am größten. Sie nimmt von Norden nach Süden auffällig ab, entsprechend den Bodenverhältnissen. Ausnahmen sind die Kremmener Gegend mit dem Rhinluch, die Schleuener Heide und das Briesetal, wo auch recht seltene Pflanzen zu finden sind.

Im mittleren Teil Oberhavels, im Löwenberger Land, bis südlich vor Berlin fehlen manche der in dieser Broschüre beschriebenen Pflanzen ganz. Auffällig ist die Kartierung manch seltener Sumpf- und Wasserpflanze, wie die des Pfeilkrauts, das zwar im Norden, sonst aber nur im Ruppiner Kanal und in der Havel vorkommt.

Wiesenkümmel zum Beispiel ist in Oberhavel kaum zu finden und mit nur fünf Vorkommen verzeichnet, ebenso Wiesensalbei, von dem nur wenige kleine Vorkommen an der östlichen Grenze des Landkreises kartiert sind.

Die bekannteste hiesige Orchidee, das Breitblättrige Knabenkraut, ist auch nur mit fünf Vorkommen in ganz Oberhavel eingetragen und diese sind im Rückgang begriffen. Der Bestand bei Oranienburg taucht in der Kartierung nicht auf. Das Gebiet an der Schnellen Havel ist erfreulicher Weise noch recht artenreich und nicht alle hier vorkommenden seltene Pflanzen wurden bei der Kartierung berücksichtigt; vielleicht sind die Vorkommen zu klein. So finden wir hier zum Beispiel noch Drachenwurz, Sumpfbloodtauge, Schwanenblume, Engelwurz, Pfeilkraut, Kalmus, Krebschere, Schmalblättriges Wollgras, die Wilde Karde und die Gelbe Wiesenraute, die aber stark rückgängig ist.

Bei extremer Witterung ist die Vegetation allerdings Schwankungen unterworfen. Treten in einem regennassen, kühlen Sommer vermehrt feuchtliebende Pflanzen in Erscheinung, so gedeihen im trockenen, heißen Sommer eher Wärme liebende, trockenen Boden bevorzugende Pflanzen. So kann ein- und dieselbe Wiese zum Beispiel in einem Jahr ein ganz anderes Erscheinungsbild aufweisen als im folgenden.

## Quellenangaben

### „Was blüht denn da?“

(Dietmar Aichele, Kosmos-Reihe,  
Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1980)

### Der große BLV-Pflanzenführer

(Schauer / Caspari,  
BLV Verlagsgesellschaft mbH, München, 2004)

### Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen

(Helmut Genaust, Nikol-Verlag Hamburg, 2005)

### Kosmos Naturführer

#### „Welche Heilpflanze ist das?“

(Bruno P. Kremer,  
Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1987)

### Rote Liste

(Ministerium für Umwelt, Naturschutz und  
Raumordnung des  
Landes Brandenburg, Potsdam, 1. Aufl. 1993)

### Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands

(Dr. Dieter Benkert, Gustav Fischer-Verlag,  
Jena / Stuttgart, 1996)

## Danksagung

Die Autorin und der Herausgeber danken allen, die  
zur Erstellung dieser Broschüre beigetragen haben.

## Ansprechpartner und Adressen

### Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Oberhavel, Dezernat II

Fachdienst Naturschutz,  
Umweltschutz und Abfallbeseitigung  
Berliner Str. 35-39, 16515 Oranienburg  
Telefon: (0 33 01) 601 - 107

### Botanischer Verein von Berlin und Brandenburg

Königin-Luise-Straße 6-8, 14195 Berlin

#### Ansprechpartner:

Bernd Machatzi  
Telefon: (030) 7 72 85 69  
(030) 64 19 37 39  
(030) 90 25 10 30

Ursula Hennig  
Telefon: (030) 7 74 84 37

für Kartierung Tina Graetz  
Telefon: (03 56 05) 4 25 24

### Landeslehrstätte Lebus

Andrea Mack  
Telefon: (03 36 04) 55 00

### Institut für Biologie der HU Berlin Arbeitsgruppe Botanik und Arboretum/ Systematische Botanik

Späthstraße 80/81, 12437 Berlin  
Telefon: (030) 6 36 69 41  
Fax: (030) 6 36 94 46  
[www.biologie.hu-berlin.de](http://www.biologie.hu-berlin.de)

### Institut für Ökologie der TU Berlin Fachgebiet Ökosystemkunde/ Pflanzenökologie

Rothenburgstraße 12, 12165 Berlin  
Telefon: (030) 314 - 7 13 50 (Sekretariat)  
Fax: (030) 314 - 7 13 55  
[www.oekologie.tu-berlin.de](http://www.oekologie.tu-berlin.de)

## Begriffserklärungen

### Rote Liste

- seit 1966 regelmäßig veröffentlichte Liste weltweit gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Sie wird sowohl von der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) als auch von einzelnen Staaten und Bundesländern herausgegeben. Die Roten Listen dokumentieren den Zustand der Natur und zeigen Entwicklungstrends. Als Spiegel des vorhandenen Expertenwissens sind sie Grundlage und bieten Entscheidungskriterien für die Artenschutzprogramme. Durch die Veröffentlichungen der Roten Listen können Erkenntnisse zur Gefährdungssituation bestimmter Arten Anwendern und Interessenten umgehend zur Verfügung gestellt werden.

### Kulturfolger

sind Tiere oder Pflanzen, die aufgrund landschaftverändernder Maßnahmen Vorteile erlangen und deshalb dem Menschen in seine Kulturlandschaft (Äcker, Wiesen, Verkehrswege, Siedlungen, Behausungen) folgen.

### Flavonoide

sind wasserlösliche Pflanzenfarbstoffe und spielen eine wichtige Rolle im Stoffwechsel vieler Pflanzen.

### Saponine

als Untergruppe der Glykoside nehmen einen wichtigen Platz unter den therapeutisch wirksamen Bestandteilen von Heilpflanzen ein. Ihnen werden u. a. stärkende, entzündungshemmende, harntreibende, schleimtreibende und schleimlösende sowie hormonstimulierende Eigenschaften zugeschrieben.

### Lanzettlich = lat. lanzeolat:

Das Blatt ist länglich, jedoch in der Mitte am breitesten und zu den Enden hin verschmälert.

### Trugdolde:

Im Gegensatz zu Doldenblüten, deren Stiele alle quirlförmig an einer Stelle aus deren Stängel wachsen, gleichlang sind und mit den darauf sitzenden Blüten einen Schirm bilden, verzweigen sich bei der Trug- oder Scheindolde die Blütenstiele und sind unterschiedlich lang. Insgesamt entsteht jedoch der Eindruck eines Schirmes aus Blüten, aber bei genauem Hinsehen entdeckt man die Unregelmäßigkeiten.

